Nr. 423 — Erstes Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Sonnabend, 10. September 1892.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Von der Cholera.

Berlin, 9. September. (Hirschs T. B.) In einem ausführlichen Artikel wendet die „Nordd. Allg. Ztg." sich heute Abend gegen die in Deutschland in Folge des Auftretens der Cholera erlassenen polizeilichen Maßnahmen zum Zwecke der Verhütung der Einschleppung der Seuche aus einer deutschen Stadt in die andere. Das Blatt sagt, diese Absperrungsmaßregeln gehen weit über das Maß dessen hinaus, was im wirthschaftlichen Interesse geboten erscheint. Soll der ganze Verkehr im Lande, sollen Handel und Wandel nicht schwere Schäden erleiden, dann müssen diese polizeilichen Maßregeln auf ein vernünftiges Maß zurückgeführt werden. Bereits habe die Regierung, wie das Blatt hört, von diesen Erwägungen geleitet, Anweisungen an die Behörden in Aussicht genommen, welche eine Einschränkung der polizeilichen Maßnahmen auf das durch die Gesundheitsverhältnisse gebotene Maß bezwecken. Die Choleragefahr sei für Deutschland nicht so groß, daß sie Maßnahmen rechtfertigen könne, die geeignet sind, schwer schädigend in das wirthschaftliche Leben einzugreifen.

Bis heute Mittag ist kein wirklicher Cholerafall und auch kein Todesfall an asiatischer Cholera zu verzeichnen gewesen, dagegen sind 11 neue verdächtige Erkrankungen zur Anzeige gelangt.

In Rüdersdorf bei Berlin ist ein Schiffer an der asiatischen Cholera gestorben. Der Amtsvorsteher erläßt dieserhalb strenge Verhaltungsmaßregeln. Ebenso erkrankte in Rathenow das zweite Töchterchen eines Arbeiters, das sammt einem andern zweijährigen Kinde an der Cholera bereits gestorben ist.

Der „Hamb. Korr." konstatirt, daß die Cholera seit ihrem ersten Auftreten 1831 in Hamburg noch nie so gewüthet habe wie diesmal. Bis jetzt betrage die abgerundete Prozentzahl der Gestorbenen gegenüber den Erkrankten 44.

Aus Charlattenburg wird berichtet, daß der dortige Gesundheitszustand ein guter und daß das dortige Barackenlazareth seit gestern leer steht.

Stade, 9. September. (Hirschs T. B.) Bisher sind in dem hiesigen Bezirke 50 Cholera-Todesfälle vorgekommen.

Aachen, 9. September. (W. T. B.) Für die aus Belgien über Bleyberg, sowie für die aus Holland kommenden Reisenden ist hier auf dem Bahnhof Templerbend eine ärztliche Kontrolle eingerichtet worden.

Hamburg, 9. September. (Hirschs T. B.) Offiziell wurden gestern 393 Erkrankungen und 215 Todesfälle gemeldet. Davon kommen auf den 8. September 220 bezw. 141. Die übrigen Fälle sind nachträglich angemeldet.

Bisher sind etwa 700,000 Mark für Nothstandszwecke dem Komitee überwiesen worden. Es wird auch angenommen, daß vom Staate eine größere Summe für die nach Tausenden zählenden Arbeitslosen bewilligt werden wird. Die Polizei hält auf strengste Einhaltung der sanitären Maßregeln und wendet ihr Augenmerk hauptsächlich den im Hafen liegenden Schiffen zu.

Aus Altona werden 5 Todesfälle und 6 Erkrankungen wiederum gemeldet.

Hamburg, 9. September. Der Hamburger Physikus Dr. Erman veröffentlicht in dem „Hamb. Korr." einen Artikel „Zur Frage des Ursprungs der Hamburger Cholera-Epidemie von 1892", in dem er, wie bereits telegraphisch gemeldet wurde, nachzuweisen sucht, daß nicht, wie in den Veröffentlichungen des kaiserlichen Gesundheitsamtes dargestellt wird, der Auswandererschuppen am Amerikaquai der Ausgangspunkt der Hamburger Cholera-Epidemie gewesen sein könne, da dort erst am 25. August, das heißt volle neun Tage nach dem ersten Cholera-Todesfalle in der Stadt, die erste choleraverdächtige Erkrankung vorgekommen sei. Wir müssen es den Autoritäten des Gesundheitsamtes überlassen, auf diesen Einwurf zu entgegnen. Charakteristisch ist aber das Bekenntniß des hamburgischen Physikus, mit dem er die Behauptung zu widerlegen sucht, daß das ungewöhnlich rasche Anwachsen der jetzigen Epidemie dem Einleiten der undesinfizirten Schmutzwässer in die Elbe zuzuschreiben sei. Er schreibt nämlich:

„Am Ufer der Elbe und in der Nähe der Schöpfstelle unserer Wasserleitung etablirte sich der Cholerakeim alsbald nach dem Beginne einer jeden Hamburger Cholera-Epidemie, sei es, daß Landreisende, oder der Flußverkehr, oder gar der Seeverkehr ihn uns überbrachten. In dieser Epidemie soll nun das ungewöhnlich rasche Anwachsen der Choleraerkrankungen insbesondere auf das Eindringen von Krankheitskeimen in die Wasserleitung hinweisen. Wenn man aber die verschiedenen früheren Cholera-Epidemien Hamburgs berücksichtigt, bei denen die Wasserleitung in wesentlich gleicher Weise bestand wie jetzt (10 Epidemien) und bei denen eine Verunreinigung des Elbwassers durch Abgänge der Kranken ebenso stattfand, wie bei dieser Epidemie, ohne daß ein so plötzlicher und ausgebreiteter Ausbruch der Krankheit erfolgte, dann wird man der Behauptung der diesmal stattgehabten Verbreitung der Seuche durch das mit Keimen der Krankheit angeblich erfüllte Leitungswasser mit großem Mißtrauen begegnen müssen."

Das heißt mit anderen Worten: Es ist den Hamburger Behörden bekannt, daß bei jeder Cholera-Epidemie daselbst das Elbwasser und damit auch das Trinkwasser, welches bekanntlich aus der Elbe geschöpft wird, von Krankheitskeimen infizirt worden ist. Gleichwohl sind aber bisher noch keinerlei Anstalten getroffen worden, diesem unfaßbaren Uebelstande vorzubeugen.

Das „Hamburger Tageblatt" berichtet: Ein Bäckergeselle, der in Harburg entlassen worden war, kam auf seiner Wanderschaft in die Nähe von Salzhausen, wo er Nachtlogis nahm. Inzwischen war es im Orte ruchbar geworden, daß der Logirende aus Hamburg gekommen, und Nachts gegen 1 Uhr wurde der Schläfer unsanft geweckt. Er sah den Gemeindevorsteher vor seinem Bett, und zwar mit einer Kortege von vier mit Dreschflegeln bewaffneten Knechten. Das Organ der Gemeindebehörde eröffnete dem Bäcker, daß er binnen zehn Minuten schon marschfertig sein müsse, um das Haus zu verlassen. Alles Protestiren, daß er von Harburg und nicht von Hamburg komme, half nichts, der Choleraverdächtige mußte reisen. Eben vor dem Ort sah der Ausgewiesene einen leeren Omnibus stehen, der ihm als provisorisches Nachtlogis geeignet erschien. Doch kaum hatte er in der ambulanten Herberge eine Stunde geruht, als an die Fenster gedonnert wurde. Der erschrockene Bäcker sah vor dem Wagen den Besitzer stehen, der unter deutlichem Hinweis auf ein geladenes Jagdgewehr die schleunigste Räumung seines Vehikels verlangte. Bitten, ihm doch wenigstens bis zum Morgen Obdach zu lassen, wurden mit Erheben der Flinte beantwortet. Also abermals exmittirt. Nach einer längeren Odyssee fand der vor Frost zitternde Bäcker endlich Aufnahme in der Backstube bei Kollegen, die ihn mitleidig aufnahmen. — Entsetzen verursachte ferner vor einigen Tagen in der Vorstadt Neuschönefeld in Leipzig eine aus Hamburg angekommene Familie, welche dort wohnende Verwandte aufsuchen wollte, denen aber von den Mitbewohnern des Hauses, die wahrscheinlich schon vorher Kenntniß von der Ankunft erhalten hatten, der Eintritt in dasselbe entschieden verweigert wurde. Ebenso wies man sie in Restaurants ab, und die armen Leute irrten stundenlang umher, bis es ihnen endlich am Abend mit Hülfe der Polizei gelang, nach vorausgegangener ärztlicher Untersuchung ein Unterkommen zu finden.

Bremen, 9. September. (W. T. B.) Wie der Medizinalbericht meldet, sind auch gestern keine Cholerafälle vorgekommen. Wenn nicht ein besonderer Anlaß vorliegt, wird in der nächsten Zeit keine weitere Bekanntmachung erfolgen.

Lübeck, 9. September. (W. T. B.) Die Lübecker Handelskammer konstatirt, daß der Gesundheitszustand in Lübeck durchaus befriedigend sei. Seit dem 5. September sei hier weder eine Cholera-Erkrankung noch ein Cholera-Todesfall vorgekommen; bis dahin seien im Ganzen nur 6 Erkrankungen, darunter eine mit tödtlichem Ausgang, zu verzeichnen. Sämmtliche Cholerafälle seien auf Einschleppung aus Hamburg zurückzuführen.

Paris, 9. September. (W. T. B.) Der Musikrezensent des „Gil Blas", Viktor Wilder, bekannt durch die Uebersetzung mehrerer Wagnerscher Operntexte, ist an der choleraartigen Epidemie gestorben.

Havre, 9. September. (W. T. B.) Gestern sind hier 11 Personen an der Cholera erkrankt und 10 gestorben.

Petersburg, 9. September. (Hirsch T. B.) In Folge Eintritts kalter Witterung ist die Cholera an der oberen Wolga in Jaroslaw, Wladimir, Kasan und Perm erloschen und an der unteren Wolga stark im Rückgange; dagegen ist die Ukraine in Folge des Uebertritts der Seuche auf das rechte Dnieprufer vollständig verseucht. Die meisten Dnieprschiffe haben Cholerakranke an Bord und fahren unter gelber Flagge.

Deutschland.

□ **Berlin**, 9. September. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht heute eine kaiserliche Verordnung betreffend den Diensteid jener Beamten in den deutschen Kolonien, die nicht Reichsbeamte im Sinne des Gesetzes vom 31. Mai 1873 sind.

Wie die „Kreuz-Ztg." erfährt, wird der König von Griechenland nur wenige Tage in Paris verweilen und dann nach Athen zurückkehren, um den wiederkehrenden Todestag der Prinzessin Alexandra (24. September) im engsten Familienkreise zu begehen. Der König nimmt wahrscheinlich den Rückweg über Wien; ein Besuch in Berlin stand von vornherein nicht auf dem Reiseprogramm und gilt auch für sehr unwahrscheinlich.

— Dem Bundesrath ist eine Novelle zum Gesetz über die Kautionen der Bundesbeamten zugegangen. Nach dem geltenden Gesetz sind die Amtskautionen der Reichsbeamten durch Verpfändung von auf den Inhaber lautenden Obligationen über Schulden des Bundes oder eines einzelnen Bundesstaates zu leisten. Die Verpfändung erfolgt durch Uebergabe zum Faustpfande. Nachdem nun am 1. April d. J. das Reichsschuldbuch angelegt ist, soll dieses, sowie die bereits früher in einzelnen Bundesstaaten getroffenen gleichartigen Einrichtungen im Interesse der betheiligten Beamten wie der Reichsverwaltung den Zwecken der Kautionsleistung dienstbar gemacht werden. Durch den vorgelegten Gesetzentwurf soll daher neben der Verpfändung von Inhaberpapieren die Bestellung eines Faustpfandrechts an einer Buchforderung zugelassen, andererseits der Reichsverwaltung die Ermächtigung ertheilt werden, die Umwandlung der als Kautionen niedergelegten Schuldverschreibungen in Buchschulden unabhängig von der Zustimmung der Kautionsleister herbeizuführen.

— Die in Aussicht gestellten beglaubigten Veröffentlichungen über die Grundzüge der geplanten Militärvorlage werden, wie es heißt, große Ueberraschungen bringen, aber durchaus keine Sympathien für die Vorschläge der Regierung zu erwecken im Stande sein. Die bisherigen Mittheilungen hat die „Nordd. Allg. Ztg." für aus Falschem und Wahrem gemischt erklärt: leider scheint die bisher verschwiegene Wahrheit noch bitterer zu sein, als die ans Tageslicht gelangte, und falsch dürften vor Allem selbst die letzten Kostenschätzungen der „Reform" sein. Personen, die von der Militärvorlage Kenntniß haben, versichern, so schreibt der Berliner Korrespondent der „Frankf. Ztg.", daß das Erstaunen trotz dessen, was schon bekannt ist, noch recht groß sein wird. Wir wollen Einzelheiten, die uns mitgetheilt werden über die Zahl der jährlich einzustellenden Rekruten und dergleichen im jetzigen Stadium der Angelegenheit für uns behalten, das aber läßt sich nicht verschweigen, daß nach durchaus glaubwürdigen Versicherungen die jährlichen Mehrkosten, die dieses Militärgesetz zur Folge haben wird, sich auf weit über hundert Millionen belaufen werden. „Rechnen Sie auf 100—150 Millionen", versichert ein Gewährsmann, der offenbar Scheu trägt, die genaue Summe zu nennen. In ganz gleichem Sinne wird der „Magdeb. Ztg." von hier berichtet: „Die dauernden jährlichen Mehrkosten des Militäretats, die aus der geplanten neuen Militärvorlage erwachsen würden, sollen sich auf 100—150 Millionen Mark belaufen. Abgeschlossen dürfte die Berechnung der Mehrkosten überhaupt zur Zeit noch nicht sein, wohl auch die Vorlage selbst noch nicht. Es würde gut sein, wenn man so bald wie möglich zum Schluß käme, damit die Veröffentlichung erfolgen könnte. Die Regierung wird sich wohl selbst über den Eindruck keinen Täuschungen hingeben, den die Angaben über das fortgesetzte Wachsthum der Ziffern von 60 bis auf 150 Millionen auch in denjenigen Volkskreisen hervorbringen muß, die für weitreichende militärische Bewilligungen zur Sicherstellung des Vaterlandes stets Verständniß bewiesen haben. Die Erhöhung der Friedenspräsenzziffer muß ihre Grenze haben, selbst wenn die zweijährige Dienstzeit gesetzlich bei allen Fußtruppen zugestanden werden soll. Da man aber von diesem Zugeständniß nach Allem, was man aus Regierungskreisen hört, weit entfernt ist, so hat eine ungemessene Erhöhung der Friedenspräsenz mit finanziellen Folgen, wie sie in den obigen Kostenangaben zur Erscheinung gelangen, erst recht keine Aussicht. Man wird sich dann im Reichstag auf das Kaiserwort zurückziehen, daß eine kleinere, aber wie lange und sorgfältig ausgebildete Armee besser ist, als eine größere, weniger gut ausgebildete."

— Frau Geh. Leg.-Rath Kayser, welche bekanntlich ihren Gemahl auf seiner Reise nach Ostafrika begleitet hatte, hat dem „Deutschen Frauenverein für Krankenpflege in den Kolonien" einen Bericht über die Lazarethe in Bagamoyo und Kilwa erstattet. Wir geben die interessanten Mittheilungen, welche das Organ des Frauenvereins „Unter dem rothen Kreuz" veröffentlicht, in Folgendem wieder. Frau Geh. Rath Kayser schreibt:

„Es freut mich, daß ich durch meine Anwesenheit in Bagamoyo und Kilwa über die dortigen Krankenhäuser und die vom Rothen Kreuz gesandten Schwestern den Mitgliedern dieses Blattes Näheres mittheilen kann. Das Krankenhaus in Bagamoyo, das bis auf weiteres in dem früheren arabischen Hause stationirt ist, kann als Gebäude nicht gerade schön genannt werden, hat aber gesunde, trockene Räume, und wenn es auch an Ausdehnung zu wünschen übrig läßt, so sind die vorhandenen Wohn- und Krankenzimmer, trotz ihrer Einfachheit, von peinlichster Sorgfalt und Sauberkeit, so daß ich lebhaft bedauerte, daß wir nicht lieber dort, als in dem Inderhaus, das uns zur Verfügung gestellt war, wohnen konnten. Es liegt aber ein wenig entfernt vom Mittelpunkt der geräumigen Stadt, und da unsere Zeit beschränkt war und in den wenigen Tagen sehr viel von meinem Mann erledigt werden mußte, mußten wir darauf verzichten, was mich aber nicht hinderte, jeden Tag dort einen Besuch zu machen. Als wir das erste Mal unangemeldet hinkamen, trafen wir die Schwestern Lilly und Lies dabei, für ihre Kranken ein zweites Frühstück zu serviren; es machte einen überaus wohlthuenden Eindruck, die beiden liebenswürdigen Damen in ihrer Thätigkeit zu überraschen. Nach langer Zeit hatte ich wieder einmal den Eindruck peinlichster europäischer Sorgfalt und Sauberkeit, nicht blos durch das zierliche und adrette Aussehen der Schwestern und ihrer Umgebung, sondern auch durch das, was ich vorbereitet sah in liebevollster Fürsorge. Das Tablett enthielt eine ganze Auswahl von appetitreizenden und dabei doch leicht verdaulichen Gerichten, so daß die Kranken auf alle Fälle etwas finden konnten, das sie zum Essen animirte, wenn sie auch noch so wählerisch sein sollten. Da ich im Leben selbst leider viel mit Krankenpflege zu thun gehabt habe und immer bemüht war, meinen lieben, mir nahestehenden Kranken alles so angenehm wie möglich zu machen, konnte ich diese Sorgfalt und Liebe aus ganzem Herzen würdigen, und wie ich gehört habe, segnet jeder Kranke, der das Krankenhaus in Bagamoyo wieder verläßt, die treue Sorgsamkeit der Schwestern Lilly und Lies und des ganz vorzüglichen jungen Arztes Dr. Steudel. An dem letzteren hängen alle Patienten, die weißen wie die schwarzen, und er hat mir durch sein ganzes Auftreten, die Ruhe und Sicherheit, die ihm anhaften, einen vorzüglichen Eindruck gemacht. Die Schwestern und der Arzt waren so gütig, mich überall umherzuführen, und so sah ich außer den Krankenzimmern und dem Lazareth für die Schwarzen auch noch die wohleingerichtete Apotheke, das Operationszimmer, die Vorrathskammern für das Gouvernement und für das rothe Kreuz, die Küche (leider ein furchtbar heißer [illegible] Aufenthalt), den Hühnerhof, die Vorräthe — kurz alles, was dazu gehört und wohlgeordnet und reichlich ausgestattet, so daß mein Mann, der jedem der Kranken- und Missionshäuser ein Geschenk zugedacht hatte, keine Gelegenheit fand, dieses dem Krankenhause selbst zukommen zu lassen. Doch konnte er den Damen, die eine Summe sparten, um einen kleinen Sklaven loszukaufen, dabei behülflich sein, und das von ihm bestimmte Geldgeschenk hat auf diese Weise seine Bestimmung erfüllt. Trotzdem wir die Schwestern bei bester Gesundheit antrafen, [illegible] wir Schwester Lilly, die bereits die ihr bewilligten zwei Jahre überschritten hatte, [illegible] mit großer Schwierigkeit, sich uns auf der Rückreise nach Europa anzuschließen, [illegible] hat es mit der sicheren Hoffnung, in kurzer Zeit wieder hinüberzugehen, um ihren liebgewonnenen Beruf wieder aufzunehmen. Nicht ganz so wohlthuend war der Eindruck, als wir in Kilwa anlangten. Bald nach der Begrüßung dort durch die Beamten hielt ich es für meine Pflicht, Schwester Erna und Benedikte aufzusuchen, da das Krankenhaus in einem Theile des Forts untergebracht ist, in dem auch wir wohnen sollten. [illegible] freudigen Herzens hinaufgegangen, weil ich dachte, der Besuch einer Dame aus Berlin, die noch dazu dem Rothen Kreuz nahesteht, würde ihnen eine besondere Anregung bieten, [illegible] traten mir Schwester Erna und Dr. Wasserfall mit betrübten Mienen und der Meldung entgegen, Schwester Benedikte liege schwer erkrankt darnieder. Ich war natürlich sehr bestürzt und ging gleich zu der Kranken. Es war ein trauriger Eindruck, den ich empfing, aber, Gott sei Dank, es gelang der emsigen Pflege und Sorgfalt der Schwester Erna und des Arztes, bis zum nächsten Morgen das Fieber und die anderen bösen Erscheinungen zu dämpfen, und schon am nächsten Tage konnte konstatirt werden, daß die Gefahr vorüber sei und die Hoffnung auf Wiederherstellung vorhanden. Aber erst am dritten Tage, als wir wieder abreisten, gelang es mir, einige Worte mit der Kranken zu wechseln, und sie begrüßte mich mit freudigem Lächeln, daß ich ihr Grüße von ihren lieben Bekannten brachte. Aber bei dieser Gelegenheit hatte ich so recht erkannt, wie wichtig die Anschaffung einer Eismaschine für das Krankenhaus ist. Wie soll man einem Kranken kühlende Umschläge machen, wenn das Wasser immer eine Temperatur von 24—29 Gr. R. hat. Kapitän Oelrichs von der „Schwalbe", der mit seinem Kriegsschiff in Kilwa vor Anker lag, hatte die große Güte, auf meine Bitte einen Zylinder Eis fabriziren zu lassen, so hatte die Kranke wenigstens für eine Nacht das so wichtige Labsal. Natürlich habe ich auch in Kilwa eine genaue Besichtigung des Krankenhauses vorgenommen und auch von diesem den wohlthuendsten Eindruck bis in die kleinsten Details empfangen. Alles, Küche, Keller, Vorrathskammern, bis auf die Haushaltungsbücher von peinlichster Akkuratesse. Ich saß stundenweise mit Behagen bei Schwester Erna in ihrem gemeinschaftlichen kleinen Wohnzimmer, das durch einen Vorhang von dem Schlafzimmer, in dem der Kranke lag, getrennt war. Hier hatte mein Mann Gelegenheit, 100 Flaschen Sauerbrunn (Modjuleia, wie sie es in Afrika nennen) für die Schwester zu stiften, da sie dieses Getränk für ihren eigenen Gebrauch zu kostbar fand, während es in Afrika für den Europäer nothwendig ist. Aber auch andere Dinge wären dort erwünscht; der Fußboden ist von Stein und die Schwestern haben keinerlei Fußteppich und würden sehr vergnügt sein, etwas derartiges zu erhalten. Im übrigen bringe ich einen großen Wunschzettel mit, da es den an europäische Sitten gewöhnten Damen doch an allerhand kleinen, wichtigen Dingen im Haushalte fehlt. Da ich fürchte, meinen Bericht zu weit auszudehnen, wenn ich alles hier erzähle, was mir von großem Interesse war, so will ich hier abbrechen mit der Notiz, daß sowohl in Kilwa als in Bagamoyo die Herren Beamten den Schwestern mit großer Zuvorkommenheit entgegenkommen und sie zu jeder Zeit bei ihnen Rath, Hülfe und Unterstützung finden können."

— Wie der „Rh. Kourier" aus russischen Kreisen in Wiesbaden erfährt, hat in diesen Tagen die Vermählung der Gräfin von Nemrod (Frau von Kolemine) mit dem russischen Botschaftssekretär, Kollegienrath und Kammerjunker v. Bacheracht in Berlin stattgefunden. Herr v. Bacheracht verläßt seine Stellung in Berlin, um einen anderen diplomatischen Posten zu übernehmen.

— Der Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch von Rußland traf, von Stuttgart kommend, gestern Abend zu kurzem Aufenthalte in Berlin ein und wurde bei seiner Ankunft von dem Grafen von Murawiew empfangen und nach der Botschaft geleitet. — Am Abend um 7 Uhr war der Großfürst mit dem Grafen Murawiew und den Mitgliedern der Botschaft rc. zum Diner im Hotel Bristol vereint.

Siegen, 6. September. In einer lebhaften Versammlung hiesiger Gewerbetreibenden wurde heute eine Eingabe an das Staatsministerium beschlossen, die in Betreff des sonntäglichen Geschäftsverkehrs das Ersuchen stellt, 1. die dem Geschäftsverkehr verbliebenen fünf Stunden auf die Zeit von 11 bezw. im Winter $11\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags bis 4 bezw. $4\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags zu legen oder die Geschäftsstunden den örtlichen Verhältnissen entsprechend durch die Polizeibehörden feststellen zu lassen; 2. für Zigarren- und Obsthändler verlängerte Geschäftsstunden an den Nachmittagsstunden der Sonn- und Feiertage zu gestatten. In der Begründung wurde ausgeführt, daß Siegen mit seinen 18 000 Seelen als der einzige größere Platz im hiesigen Bezirke, der 80,000 Einwohner zählt, anzusehen ist. Die Bewohner des Kreises, allermeist Hüttenarbeiter oder Bauern, sind darauf angewiesen, einen großen Theil ihrer Bedürfnisse an Sonn- und Feiertagen in Siegen einzukaufen. Seit der Sonntagsruhe von Mittags 2 Uhr ab sind sie daran gehindert, wenn sie nicht zu Hause den Gottesdienst versäumen wollen. Sie werden deshalb immer mehr dem Hausirhandel in die Arme getrieben — ein Umstand, dem im Interesse des stehenden Gewerbes, des Mittelstandes, entschieden entgegengearbeitet werden muß. Obst wächst wegen der späten, die Blüthen zerstörenden Nachtfröste hier selten und wenig. Es muß hier meist, auch seitens der Landbevölkerung, von den Händlern, die es vom Rhein her holen, in Obstbuden und Läden erworben werden, und dies geschieht fast nur am Sonntag Nachmittag. Ebenso haben die Zigarrenhändler ihren Hauptabsatz am Sonntag Nachmittag, wenn der Arbeiter und Handwerker ausgeht. Werden diese durch die Maßregel, von 2 Uhr nichts mehr verkaufen zu dürfen, weiter geschädigt, so werden sie ruinirt, der Obsthandel muß hier aufhören und alle diese Leute werden der Regierung die Schuld daran beimessen, da das Reichsgesetz ja zu dieser Härte nicht zwingt. Ferner wurde eine Kommission beauftragt, sich mit dem Verein gegen Unwesen u. s. w. in Verbindung zu setzen behufs Vorbereitung einer zweiten weitergehenden Petition an die gesetzgebenden Körperschaften des Reichs, eine Aenderung des Reichsgesetzes über die Sonntagsruhe dahin vorzunehmen, daß die fünf Stunden auf sieben Stunden erweitert werden.

Bremen, 9. September. (W. T. B.) Die Dampferverbindung des Norddeutschen Lloyd zwischen Bremerhafen und Norderney ist in vollem Umfange wieder aufgenommen worden.

München, 9. September. (W. T. B.) Aus Garmisch wird gemeldet, daß Doktor Mainzer aus Karlsruhe und der Bergführer Dengg, welche einen Aufstieg zum Hochblassen über die Knorrhütte unternommen hatten, vermißt werden und in Folge plötzlich eingetretenen massenhaften Schneefalls zweifellos verunglückt sind.

Metz, 9. September. (W. T. B.) Der Großherzog von Baden ist nach der Besichtigung der Kavallerie-Division heute Nachmittag nach Karlsruhe zurückgereist.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 9. September. (W. T. B.) Die Landtage der Monarchie sind heute mit Hochrufen auf den Kaiser eröffnet worden. Im böhmischen Landtage brachten die Alt-Czechen unter Hinweis auf die Vorgänge in Reichenberg eine Interpellation wegen des Schutzes der Nationalitäten ein. Namens der Jung-Czechen stellte der Abgeordnete Herold unter Bezugnahme auf die Errichtung des Weckelsdorfer Bezirksgerichts den Antrag, der Landtag möge durch eine Resolution die Zurückziehung des betreffenden Justiz-Ministerialerlasses verlangen. Mehrfach gedachten die Landtags-Vorsitzenden der väterlichen Fürsorge des Kaisers und der energischen Maßnahmen der Regierung gegenüber der Choleragefahr.

Schweiz.

Liestal, 9. September. (W. T. B.) In Sachen der Mönchensteiner Eisenbahn-Katastrophe hat der Regierungsrath, welchem die gerichtliche Untersuchung und Beurtheilung der Angelegenheit vom Bundesrathe zugewiesen worden ist, auf Gutachten und nach Antrag der Staatsanwaltschaft beschlossen, daß die Untersuchung eingestellt und der Sache strafrechtlich keine weitere Folge gegeben werde, da sich ergeben habe, daß Niemand durch irgend eine Handlung oder Unterlassung unmittelbar oder mittelbar den Einsturz der Brücke verursachte.

Belgien.

Brüssel, 9. September. (W. T. B.) In der Vorstadt Molenbeeck ist in einer Oelfabrik ein heftiger Brand ausgebrochen, welcher immer größeren Umfang annimmt. Man befürchtet, daß mehrere Menschen dabei zu Schaden gekommen sind.

Brüssel, 9. September. (W. T. B.) Weitere Meldung. Bei dem Brande der Oelfabrik in Molenbeeck wurde ein Maschinenmeister verwundet. Einer Kompagnie Soldaten sowie der Feuerwehr von Brüssel und Schaerbeck gelang es, des Feuers Herr zu werden. Der Schaden ist beträchtlich.

Frankreich.

Zur Beförderung der mit dem 9. und 12. Korps übenden Reservedivisionen aus ihren Formationsorten in das Manövergelände sind, wie das „Avenir Militaire" mittheilt, je 14 Eisenbahnzüge zu 30 bis 35 Wagen erforderlich. Wie wir seinerzeit berichteten, werden diese Reservedivisionen beim 5. und 17. Korps aufgestellt und über 200 Klm. weit mit der Bahn befördert. Sie gebrauchen dazu mehr als 10 Stunden und das genannte Blatt meint, man hätte die Fahrgeschwindigkeit erhöhen können, ohne den sonstigen Verkehr zu beeinträchtigen. Die Abfahrt der Infanterie nach der großen Parade erfolgt bekanntlich von einem auf sieben Geleise zu diesem Zweck ausgebauten Bahnhof in Sillards, alle Viertelstunden soll einer der 45 Züge abgelassen werden. Das „Avenir Militaire" tadelt die Künstlichkeit dieses Verfahrens. Im Umkreis von 8 Klm. um das Paradefeld habe man ein halbes Dutzend Stationen, auf denen die Einschiffung hätte stattfinden können, und dazu wäre es kriegsmäßiger gewesen als jetzt, wo man 14 Tage an der Erweiterung in Sillards gearbeitet habe.

Paris, 7. September. Der Präsident der Republik weilt wieder in Fontainebleau und auch der Minister des Auswärtigen ist von Aix-les-Bains zurückgekehrt und hat bereits den von Berlin hier eingetroffenen Botschafter Herbette empfangen. Bei der herrschenden politischen Dürre bemühen sich verschiedene Blätter mit besonderem Aufwand an Worten begreiflich zu machen, daß der Besuch des Ministers des Auswärtigen und des Kriegsministers bei Herrn von Giers in Aix-les-Bains thatsächlich keine politische Bedeutung habe. Diese Angabe ist wohl unzweifelhaft richtig und der russische Minister des Auswärtigen recht krank und kaum in der Lage, wichtige politische Geschäfte zu behandeln. Das lange Gerede über die Bedeutungslosigkeit des ministeriellen Besuches ruft indessen einigen Zweifel wach, ob die weisen Männer, die sich über die Sache verbreiten, nicht den stillen Wunsch hegen, die Sache wichtiger erscheinen zu lassen, als man sie auf gradem Wege machen könnte. — Der Präsident ist bei seinem Ausflügen nach Savoyen ziemlich gnädig mit zwei auf seine Kosten frei erfundenen schlechten Scherzen davon gekommen. Zunächst wurde ihm nacherzählt, wie man sich vergeblich bemühte, ihm im Kasino in Aix-les-Bains das Wesen des Baccaratspiels klarzumachen und wie er einen alten Kroupier, der ihm als ein besonders tüchtiger und zuverlässiger Mann vorgestellt wurde, um ein Haar mit der Rettungsmedaille (!) ausgezeichnet hätte. Dann wird berichtet, eine Abordnung aus Algier mit einem Marabut an der Spitze habe sich in Aix eingefunden, um das Staatsoberhaupt zu einem Besuch in Nordafrika zu bewegen, in der Hoffnung, daß alsdann der längst ersehnte Regen eintreten werde. Mit der Deputation hat es seine Richtigkeit. Auch hat es bei dem Besuch des Präsidenten in Savoyen geregnet, und seitdem herrscht kühle, herbstliche Witterung im ganzen Lande. Im Mittelmeer, wo es die letzten Tage furchtbar gestürmt hatte, ist seit gestern Ruhe eingetreten und über die Hauptstadt ist wieder herbstlicher Sonnenschein ausgegossen, der in den Champs Elysees bei vielen schon ganz entlaubten Kastanienbäumen neue Blätter und neue zarte, schwache Blüthen zur Entfaltung bringt.

Ohne viel Aufsehen zu erregen, hat der Sozialistentag des Westens in Tours Beschlüsse gefaßt, die nachgerade in denjenigen Kreisen Frankreichs, wo man die Arbeiterbewegung immer noch nicht ernst genug nimmt, eine gewisse Beunruhigung verursachen. Man sagt sich mit Recht, daß, wenn auch die Mehrzahl der französischen Arbeiter nicht freiwillig mit den Sozialisten geht, die Einpeitschung in die Gewerkvereine aber doch mit einem steigenden Erfolg betrieben wird und sich immer mehr radikale, sozialisirende Abgeordnete finden, die weitgehendsten Forderungen zu unterstützen. Die Versammlung beschloß also: gleiche Lohnsätze für Männer und Frauen, mit Ausschluß der verheiratheten Frauen von der Arbeit außer dem Hause; politische und bürgerliche Gleichberechtigung für beide Geschlechter; Abschaffung der Arbeit in den Gefängnissen und Klöstern; Vereitelung der Ueberproduktion durch einen allgemeinen Ausstand sämmtlicher Gewerbe; Vereinheitlichung der Löhne auf der breitesten Grundlage; Abschaffung der Stück- und Akkordlöhnung; Achtstundentag, wöchentlicher Ruhetag; Abschaffung des Gesetzes über die Internationale; den Volks- und höheren Unterricht für alle Kinder kostenlos. In dem gegenwärtigen Stadium der sozialen Bewegung verlangen die Arbeiter in Frankreich noch alles auf einmal; auch sie werden einmal gefährlich werden, indem sie nur eine Forderung auf einmal erheben, wie das der politischen Veranlagung der Romanen entspricht.

Paris, 9. September. Die französischen Blätter besprechen befriedigt die enthusiastische Aufnahme des französischen Geschwaders in Genua, erklären aber sehr bestimmt, daß von der Anknüpfung besserer Beziehungen so lange keine Rede sein könne, als Italien im Dreibund verharre. Admiral Rieuniers allzu warme Anrede an den König von Italien soll noch in letzter Stunde vom Minister Ribot einer Revision unterzogen und stark abgeschwächt worden sein.

Nach dem „Figaro" hätten sämmtliche Geschwaderchefs vor Genua dem französischen Admiral Rieunier Besuch gemacht, nur der deutsche Geschwaderchef habe diesen Besuch unterlassen.

Paris, 9. September. (W. T. B.) Das Gerücht von einer neuerlich bevorstehenden Zusammenkunft des Ministers des Auswärtigen Ribot mit dem russischen Minister des Auswärtigen von Giers findet in gut unterrichteten Kreisen keinen Glauben.

Serbien.

Belgrad, 9. September. Der Minister des Aeußern Avakumovic suchte auf diplomatischem Wege bei den Kabinetten in Wien und Berlin die Verlängerung der alten Handelsverträge nach, weil die neuen Verträge nicht vor Januar in der Skupschtina zur Annahme kommen können.

Auszug aus einem an seinen Bruder gerichteten Briefe des Lieutenants Grafen v. Schweinitz,

Führers der Expedition zur Errichtung einer Werft am Viktoria-Nyanza.

Urguru (etwa vier Tagemärsche vor Tabora), 20. Mai.

„Endlich komme ich dazu, auch Dir ein paar Zeilen zu übersenden. Bis jetzt war alles eine unbeschreibliche Hetzjagd, ich hatte keine ruhige Minute. Auf Wunsch Amers, meines Muniamparas, habe ich heute einen Ruhetag gemacht — es war mir das auch sehr angenehm, wenngleich ich sonst aus Rücksicht auf mich keinen Ruhetag gemacht hätte. Ich muß schnell nach Tabora, um mit dem Kapitän Spring Rücksprache zu nehmen. Ich will ihm vorschlagen, sich möglichst in meiner Nähe aufzuhalten, damit er bei einem Ausfall meiner Person das Kommando übernehmen kann.

Durch die Krankheit Borcherts und meine Detachirung ist so viel Zeit verloren gegangen, daß der bis dahin etwa 5 bis 7 Tage vor uns marschirende Kapitän Spring etwa am 8. Mai bereits in Tabora eingetroffen ist. Es zieht mich sehr nach Tabora, um mich da wieder etwas menschlich und bequem einzurichten. Ich habe jetzt neben den großen Sorgen so viel kleine, daß ich mir wenigstens die kleinen bald bei Seite schaffen will. Ich habe keinen Boy, keinen Dolmetscher, keinen Menschen, der nur meine Sachen in Ordnung hält. Wenn von meinen beiden Leib-Askaris (ein Somali, ein Sudanese) einer gesund ist, bin ich froh.

Wenn Du bedenkst, daß ich zum täglichen Gebrauch an meinem Zelt 60 Trägerlasten stehen habe, kannst Du Dir vorstellen, was das allein schon für Arbeit macht. Oft muß ich, um etwas herauszugeben, alle meine Lasten öffnen. Jetzt in Tabora soll das anders werden. Erstens hoffe ich, daß dorthin bald der mit Borchert zurückgegangene Ramassan kommt, dann habe ich eine Oberaufsicht über alle meine Sachen und große Stütze in jeder Beziehung. Dann werden drei Boys genommen (zwei auf meine eigenen Kosten). Dann werden weiter Fundis (schwarze Handwerker) gemiethet, damit ich am See gleich geeignetes Personal habe. Auch vieles andere will ich in Tabora wieder in Ordnung bringen. Mein Gesundheitszustand ist unberufen gut. Ich bin ja jetzt der einzige, der alles gut überstanden hat, und ich hatte doch sehr große Beschwerlichkeiten.

Ich wurde im Schreiben unterbrochen. Der Sultan Maharuri kam, mich zur Besichtigung seines Dorfes abzuholen. Was hatte ich mir früher für falsche Vorstellungen von den Wilden gemacht. Die Sultane sind alle intelligente, vornehme Leute, die nicht die Spur Lächerliches an sich haben. Gewöhnlich stellt man sich in Europa unter einem solchen schwarzen Herrscher eine lächerliche Figur vor, wie man sich überhaupt von den Negern meist einen falschen Begriff macht. Es sind richtige Menschen wie wir, nicht blos vom zoologischen Standpunkt aus. Sie haben ein Gemüthsleben ganz wie wir. Daß sie nicht in allem uns gleichen, ist natürlich, man findet aber überall Analogien. Ich habe bis jetzt in jeder Beziehung eigentlich nur einen guten Eindruck gewonnen. Hier diese Waniamwesi zeigen auch in ihrem Leben und ihren Einrichtungen eine Vollkommenheit, wie sie uns in Europa nicht leicht glaublich erscheint. Unter einer Negerwohnung z. B. stellt man sich im Allgemeinen eine sich durch Niedrigkeit und Schmutz auszeichnende Hütte vor. Ich habe hier das Dorf des Sultans Wamba und das hiesige Dorf besichtigt und kann Dir versichern, daß viele Bauern in Deutschland nicht solche angenehme Wohnungen haben. 3—4 Meter hohe Räume von 4 bis 6 Meter Breite bewohnen hier die Leute. Eine musterhafte Sauberkeit wie reger Fleiß zeigt sich überall. Mächtige tonnenartige Gefäße von 2 bis 3 Meter Höhe und 1 bis 2 Meter Durchmesser fassen die Feldfrüchte; auf den flachen Dächern trocknen die Früchte in kleinen Bottichen. Viele Ziegen und Hühner werden gehalten, nur leider fast gar keine Ochsen, da die Seuche vor zwei Jahren alle getödtet hat.

Ich habe mich bis jetzt mit allen Sultanen angefreundet; es sind meist mächtige Herrscher, die weite Gebiete beherrschen, und ist der Verkehr mit diesen verschiedenen Leuten hochinteressant. Ich war bei drei großen Wagogo-Sultanen, und heute ist dies der zweite große, selbstständige Waniamwesi-Sultan.

Mindestens ein dutzendmal bin ich unterbrochen worden. Jetzt war mein Mittagsmahl. Gut und viel essen ist ein Haupterforderniß, dadurch habe ich auch jetzt die Handwerker wieder auf den Damm gebracht. Ich habe soeben eine Hühnersuppe, ein Huhn, gebratenen Mhogo — schmeckt wie Bratkartoffeln — und Reiseierkuchen verzehrt und dazu Thee getrunken. Dieselbe Mahlzeit wiederholt sich dann Abends 6 Uhr. An den Marschtagen trinke ich früh 5½ Uhr zwei Glas Kakao.

Ich habe jetzt durchgesetzt, daß wir spätestens 5¾ Uhr aufbrechen. Es marschirt sich dann herrlich. Die beiden ersten Stunden wird tüchtig marschirt, sodaß ich um 8 Uhr 10—11 Kilometer, also den größten Theil des Marsches, hinter mir habe. Dann setze ich mich auf meinen Waniamwesi-Esel. Er ist zwar kein Reitesel, einen solchen besitze ich nicht, sondern ein Lastesel im Werthe von 20 Mark, aber ein braves Thier. Ich reite ohne Zügel; dicht vor dem Esel muß sich aber immer ein Mensch befinden, dem er getreulich nachtrottelt. Wenn dieser Mann einmal einen Augenblick vom Wege abgeht, so geht der Esel ihm sofort nach. Hinter dem Thiere muß noch ein Soldat gehen, der es beständig prügelt, damit es wenigstens auf die halbe Geschwindigkeit meines Fußmarsches gebracht wird. So lasse ich mich also noch zwei Stunden fortbewegen, wobei ich frühstücke. Mein Koch und die Küchenlast wandern unter scharfer Bedeckung in meiner Nähe und wird dann mit Geschwindigkeit der Reiseierkuchen oder, wenn ich den in Folge Eiermangels nicht habe, der gekochte Reis hervorgeholt, den ich mit Zucker und Cognac in den größten Mengen vertilge.

Bei meinem Marsche nehme ich jetzt, nachdem ich vor etwa fünf Tagen die Eminstraße, d. h. die von Emin aufgenommene Wegelinie, verlassen habe, den Weg auf. Es ist mehr eine Uebung, um mich etwas sicherer für den Marsch hinter Tabora zu machen. Mein Meßrad leistet mir gute Dienste. In den letzten Tagen hatte es zwar gestreikt, doch hat mein Oberarbeiter es wieder in Ordnung gebracht. In Folge der Wasserverhältnisse habe ich verschiedentlich große Märsche gehabt; die Marschlängen vom ersten vereinigten Lager waren: 22, 27, 17, 20, 17, 19, 27, 24, 17 (?), 23, 11, 20, 28 und 19 Kilometer. Heute mache ich erst zum dritten Mal Ruhetag. Beim zweiten Mal mußte ich allerdings wegen der Bestandsaufnahme vier Tage rasten. Mein Grundsatz ist, ruhig und bequem zu marschiren. Einmal kommt es in Afrika nicht so auf die Zeit an und zweitens macht unbegründete Eile alle Leute mißmuthig und wirkt erschlaffend. Diesen Grundsatz kann ich jetzt aber noch nicht so zur Durchführung bringen, wie ich gern möchte, denn ich muß mich beeilen, um nach Tabora zu kommen.

Was wird Tabora mir bringen? Wie manchem hat es Unheil gebracht.

Lebe wohl u. s. w."

Der vorstehende Brief ist aus irgendwelchen Gründen nicht zur Absendung gelangt, sondern bei seinem Schreiber geblieben. Dieser wurde bekanntlich am 5. Juni bei der Erstürmung des befestigten Dorfes des feindlichen Häuptlings Sikki schwer verwundet und nach Tabora gebracht, wo er sachkundige Pflege fand. Erst am 29. Juni war er wieder im Stande, einige Worte schreiben zu können, und fügte nunmehr dem obigen Schreiben noch folgende Worte mit Bleistift hinzu, welche zugleich die erste Nachricht bilden, die vom Grafen von Schweinitz persönlich nach seiner Verwundung nach Deutschland gelangen:

„29. Juni 1892. Besten Gruß. Befinden gut. Kugel leider im Körper. Schuß dicht über dem rechten Schlüsselbein durch linke Brust."

Hoffentlich läßt die völlige Wiederherstellung des energischen, thatkräftigen Offiziers nicht mehr lange auf sich warten. Möge es ihm gelingen, das bisher trotz vieler Schwierigkeiten erfolgreich durchgeführte Unternehmen auch zu einem glücklichen Ende zu führen. (Köln. Ztg.)

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 9. September. In der gestrigen Sitzung der Ferien-Strafkammer des Landgerichts kam die Anklage wider den Kontrolleur der städtischen Sparkasse, Julius Fr. Held, zur Verhandlung. Derselbe befindet sich bekanntlich schon mehrere Monate in Untersuchungshaft, die Anklage lautete auf Urkundenfälschung und Betrug. Held, welcher bereits seit Jahren bei der städtischen Sparkasse angestellt ist, bezog zuletzt ein Gehalt von 2400 Mark, er kam damit aber nicht aus, weil — nach seiner Angabe — Unglücksfälle in seiner Familie ihm große finanzielle Verpflichtungen auferlegt hätten. Er ließ sich zu Fälschungen hinreißen, obwohl er sich sagen mußte, daß dieselben bei der in der Sparkasse vorgeschriebenen Kontrolle nicht lange unentdeckt bleiben konnten. Zunächst brachte H. ein bereits im Jahre 1881 ausgezahltes Guthabenbuch, welches er der behufs Entwerthung vorgeschriebenen Durchlochung entzogen hatte, an sich, löste die Seite, auf welcher sich die Zinsenberechnung und Auszahlquittung sich befand, heraus und stellte eine neue Zinsenberechnung auf, um dann das Buch bei dem Bankier Jungklaus zu versetzen. Jungklaus lombardirte dasselbe dann weiter bei einem Versatzamt und die Sache wäre wohl schon bei dem Jungklaus'schen Konkurse zur Entdeckung gekommen, wenn sich H. in seiner Angst nicht einigen Kollegen offenbart hätte und einer derselben, der Rendant R., 450 Mark aus seiner Tasche gegeben hätte, womit das Buch eingelöst und dasselbe dann vernichtet wurde. Weiter hat Held in vier Fällen dadurch Urkundenfälschungen verübt, daß er in der Sparkasse kleine Beträge von 5—6 Mark einzahlte und in den darüber empfangenen Guthabenbüchern durch Anfügung von zwei Nullen die eingezahlten Beträge dann um das 100fache erhöhte, in einem Falle fälschte er auch die Unterschrift des Kassirers der Sparkasse. Held war gestern im vollen Umfange der Anklage geständig und dem hatte er es wohl zu danken, daß ihm mildernde Umstände bewilligt wurden und das Urtheil nur auf 2 Jahre 4 Monaten Gefängniß und 3 Jahre Ehrverlust lautete. Von der Strafe wurden 4 Monate durch die Untersuchungshaft für verbüßt erachtet. Der Gerichtshof nahm an, daß die Guthabenbücher als öffentliche Urkunden nicht zu betrachten seien und ist die Begründung hierfür von weitergehendem Interesse! Nach § 17 des Statuts der städtischen Sparkasse haben die von der Sparkasse ausgegebenen Bücher nur dann rechtskräftige Verpflichtung, wenn dieselben die Unterschriften der drei Vorsteher haben. Nun zeigten zwar auch die in Frage kommenden Guthabenbücher den Namenszug der Vorsteher, letztere hatten denselben aber nicht persönlich vollzogen, sondern durch Stempelung herstellen lassen. Der Gerichtshof war der Ansicht, daß, da das Statut ausdrücklich die Unterschrift verlange, die Namensstempelung den Vorschriften des Statuts nicht entspreche und aus diesem Grunde die Guthabenbücher den Charakter der öffentlichen Urkunden verlieren. Der Rendant der Sparkasse R., welcher, wie oben bemerkt, 450 Mark zur Einlösung eines Sparkassenbuches hergegeben hatte, war deshalb mitangeklagt unter der Beschuldigung, dem H. wissentlich Beistand geleistet zu haben, um ihn der Bestrafung zu entziehen. Derselbe wurde jedoch freigesprochen.

— Herr Dir. Possart tritt im Bellevue-Theater nur noch bis Montag auf und zwar wird er sich an diesem Tage als „Richard III." verabschieden. Am Sonntag findet die erste volksthümliche Nachmittagsvorstellung statt, in welcher das Lustspiel „Aschenbrödel" zur Aufführung gelangt.

— Sonderfahrten. Die „Freia" tritt, wie schon gemeldet, die diesjährige Septemberfahrt nach Rügen mit billiger Verpflegung morgen, Sonnabend, Mittag 12 Uhr, an. Wir machen auf dieselbe hiermit nochmals besonders aufmerksam. Der Dampfer „Kronprinz Friedrich Wilhelm" fährt am Sonntag früh 6 Uhr nach Swinemünde. Bei dem billigen Fahrpreise (1. Platz 1,50 Mark, 2. Platz 1 Mark) ist eine zahlreiche Betheiligung auch an dieser Fahrt zu erwarten. — Nach Misdroy (Laatziger Ablage) fährt der Dampfer „Wolliner Greif" am Sonntag früh 6 Uhr ebenfalls zu ermäßigten Preisen.

— In der Nähe des Leuchtthurms zu Gr.-Horst ist eine Sturmsignalstelle eingerichtet, um die auf der Ostsee verkehrenden Fischer und Schiffer von dem Herannahen eines Sturmes rechtzeitig in Kenntniß zu setzen. Die Verwaltung dieser Stelle ist dem Oberwärter Gäbel in Gr.-Horst übertragen worden. Der 21,5 Meter hohe Signalmast trägt eine von West nach Ost weisende Raa, an deren Enden die Sturmsignale (Flaggen, Körper, Laternen) gezeigt werden.

— Nachdem der Umbau des Stettiner Güterbahnhofes zu Berlin theilweise beendet ist, wird das am 1. März 1891 für diesen Bahnhof in Kraft getretene Verbot der Annahme und Auslieferung von Brettern, Bohlen, Balken, Ziegelsteinen, Kalk, Kalksteinen, Möbeltransportwagen und landwirthschaftlichen Maschinen in Wagenladungen vom 15. September d. J. ab wieder aufgehoben. Die Annahme und Auslieferung von Heu-, Stroh-, Kies- und Dungladungen hat dagegen nach wie vor auf dem Nordbahnhofe hierselbst zu erfolgen.

— Der Rechtsanwalt Müller in Alt-Damm ist zum Notar für den Bezirk des Oberlandesgerichts zu Stettin mit Anweisung seines Wohnsitzes in Alt-Damm ernannt.

Vermischte Nachrichten.

— In den „Berliner Neuesten Nachrichten" vom 3. September befindet sich folgende Zuschrift einer Hausfrau: „In dieser Zeit der Choleragefahr ist besonders darauf zu achten, daß alle in der Milch vorhandenen Bakterien vollständig vernichtet werden, was nur durch andauerndes (wenigstens viertelstündiges) Kochen in einem Geschirr, das ein Ueberlaufen der Milch nicht zuläßt, möglich ist Da die bis jetzt bekannten Milchkochapparate ziemlich theuer, auch schwierig zu reinigen sind, so wird leider in den meisten Familien die Milch noch in der alten Weise gekocht, d. h. sobald sie anfängt zu steigen, wird sie vom Feuer genommen. Alle Krankheitserreger, die in der Milch vorhanden sind, behalten auf diese Art ihre volle Ansteckungskraft. Nun habe ich bei Mey u. Edlich einen Milchkocher gefunden, der leicht zu reinigen und nicht theurer ist als ein anderer Kochtopf, den also auch eine unbemittelte Familie anschaffen kann. Derselbe ist aus Weißblech und endet in einer Trichterform. Ich möchte nicht versäumen, den großen Leserkreis Ihres Blattes auf dieses nützliche, in jetziger Zeit besonders wichtige Inventarstück jedes Haushalts aufmerksam zu machen."

Hamburg, 9. September. Der vom Hamburger Landgericht wegen Diebstahls zu neun Jahren Zuchthaus verurtheilte Arbeiter Becker, ein gefährlicher Verbrecher, hatte Krankheit simulirt und war ins allgemeine Krankenhaus gebracht, von wo er, die herrschende Verwirrung benutzend, jetzt entflohen ist.

Hamburger Futtermittelmarkt.

Original-Bericht von G. und O. Lüders in Hamburg am 8. September 1892.

In Folge der Cholera-Epidemie haben die größeren oberelbeschen Schleppschifffahrts-Gesellschaften den Betrieb eingestellt, andererseits wird jetzt eine doppelt so hohe Fracht nach oberelbeschen Plätzen beansprucht als vor wenigen Wochen. Dieser Umstand sowohl als auch die überall verhängten Quarantäne-Maßregeln wirken ungemein lähmend auf das Futtermittelgeschäft; die Umsätze waren dementsprechend in letzter Woche sehr beschränkt.

Reisfuttermehl 2,75—6,50 Mark 50 per Kilogramm ab Hamburg; 3,00—6,25 Mark per 50 Kilogramm ab Amsterdam und Antwerpen; 3,00 bis 6,75 Mark per 50 Kilogramm ab Magdeburg; 3,00—6,10 Mark per 50 Kilogramm ab London und Liverpool. Getrocknete Getreideschlempe 5,40 bis 6,25 Mark per 50 Kilogramm ab Hamburg, —,— bis —,— Mark per 50 Kilogramm ab Magdeburg. Getrocknete Biertreber 5,25—5,75 Mark per 50 Kilogramm ab Hamburg. Erdnußkuchen und Erdnußmehl 7,25 bis 8,60 Mark per 50 Kilogramm ab Hamburg. Baumwollsaatkuchen und Baumwollsaatmehl 6,25 bis 7,25 Mark per 50 Kilogramm ab Hamburg. Kokusnußkuchen und Kokusnußmehl 7,00—7,50 Mark per 50 Kilogramm ab Hamburg. Palmkernkuchen 5,75—6,50 Mark per 50 Kilogramm ab Hamburg. Rapskuchen 5,25—6,50 Mark per 50 Kilogramm ab Hamburg. Mais (amerik. mixed verzollt) 6,15—6,50 Mark per 50 Kilogramm ab Hamburg. Weizenkleie 4,20—4,75 Mark per 50 Kilogramm ab Hamburg. Roggenkleie 4,50—5,00 Mark per 50 Kilogramm ab Hamburg.

Börsen-Berichte.

Magdeburg, 9. September. Zuckerbericht. Kornzucker exkl. von 92 Prozent —,—. Kornzucker exkl. 88 Prozent Rendement —,—. Nachprodukte exkl. 75 Prozent Rendement 14,50. Ruhig. — Brod-Raffinade I. 28,00. Brod-Raffinade II. Geräumt. Gemahlene Raffinade mit Faß 28,50. Gemahlene Melis I. mit Faß 27,00. — Stetig. — Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per September 13,45 bez., 13,52½ B., per Oktober 13,25 bez., 13,27½ B., per November-Dezember 13,10 G., 13,12½ B., per Januar-März 13,30 G., 13,35 B. Matt.

Köln, 9. September, Nachm. 1 Uhr. Getreidemarkt. Weizen hiesiger loko 18,00, do. neuer —,—, do. fremder loko 19,00, per November 16,00, per März —,—. Roggen hiesiger loko —,—, neuer 15,00, fremder loko 19,25, per November 14,50, per März —,—. Hafer hiesiger loko 15,00, fremder 14,25. Rüböl loko 52,00, per Oktober 50,10, per Mai 50,40. Neuer hiesiger Weizen 16,75. — Wetter: Regnerisch.

Hamburg, 9. September, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per September 65,25, per Dezember 66,75, per März 66,50, per Mai 65,00. — Behauptet.

Hamburg, 9. September, Nachm. 3 Uhr. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg per September 13,55, per Oktober 13,32½, per Dezember 13,22½, per März 13,52½. — Fest.

Pest, 9. September, Vormittags 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko schwächer, per Herbst 7,30 G., 7,32 B., per Frühjahr 7,66 G., 7,68 B. Hafer per Herbst 5,36 G., 5,38 B., per Frühjahr 5,62 G., 5,63 B. Mais per September-Oktober 4,80 G., 4,82 B., per Mai-Juni 1893 5,20 G., 5,22 B. Kohlraps per August-September 11,20 G., 11,30 B. — Wetter: Schön.

Paris, 9. September. Getreidemarkt. (Anfangsbericht.) Weizen träge, per September 21,60, per Oktober 21,90, per November-Februar 22,40, per Januar-April 22,80. Roggen ruhig, per September 14,10, per Januar-April 15,40. Mehl träge, per September 50,30, per Oktober 50,30, per November-Februar 50,30, per Januar-April 50,60. Rüböl träge, per September 54,25, per Oktober 54,50, per November-Dezember 54,75, per Januar-April 56,00. Spiritus fest, per September 45,75, per Oktober 44,25, per November-Dezember 44,00, per Januar-April 44,25. — Wetter: Schön.

London, 9. September, Nachmittags 2 Uhr. (Privat-Depesche.) Kupfer, Chili bars good ordinary brands 44 Lstr. 5 Sh. — d. — Zinn (Straits) 92 Lstr. — Sh. — d. — Zink 20 Lstr. 7 Sh. 6 d. — Blei 10 Lstr. 2 Sh. 6 d. — Roheisen. Mixed numbres warrants 42 Sh. 1 d.

Glasgow, 9. September, Vm. 11 Uhr 5 M. Roheisen. Mixed numbres warrants 42 Sh. 1½ d. Ruhig.

Viehmarkt.

Berlin, 9. September. (Städtischer Zentral-Viehhof.) [Amtlicher Bericht der Direktion.] Gestern und heute standen am kleinen Markt im Ganzen zum Verkauf: 626 Rinder, 2016 Schweine (darunter 321 Bakonier), 1115 Kälber und 937 Hammel.

Von **Rindern** wurden gegen 500 Stück, in der Hauptsache geringe Waare, zu den Preisen des vorigen Montags verkauft.

Der Handel in inländischen **Schweinen** war sehr schleppend, so daß der Markt kaum geräumt wurde. 1. Qualität war nicht nennenswerth vertreten, 2. und 3. Qualität brachten 53—58 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht mit 20 Prozent Tara. Bakonier waren schnell vergriffen und brachten 50—51 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht mit 50—55 Pfund Tara pro Stück.

Der **Kälber**handel gestaltete sich ruhig. Gute Kälber waren viel am Platz. Die Preise des letzten Montag waren nicht ganz zu erzielen. Man zahlte für 1. Qualität 57—63 Pf., ausgesuchte Posten auch darüber, 2. Qualität 49 bis 56 Pf., 3. Qualität 41—48 Pf. pro Pfund Fleischgewicht.

Hammel, sämmtlich Ueberständer vom vorigen Montag, blieben, wie stets am kleinen Freitagsmarkt, ohne Umsatz.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 9. September. Nach der „Deutschen Warte" ist in der Reichshauptstadt eine Petition in Umlauf, welche den Magistrat auffordert, eine Abtheilung für Wasserbehandlung Cholerakranker einzurichten.

Danzig, 9. September. Heute wurde vor der hiesigen Strafkammer der ehemalige Taxator des hiesigen Leihhauses, Juwelier Mendel Hirsch Rosenstein, wegen Betruges zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt. Rosenstein hat sich dadurch des Betruges schuldig gemacht, daß er seine eigenen Schmucksachen durch Fremde versetzen ließ und die Gegenstände weit über ihren Werth taxirte und beleihen ließ.

Jena, 9. September. Die Fürstin von Rudolstadt, die von einem todten Kinde entbunden wurde, liegt sehr krank darnieder.

München, 9. September. Auf den Antrag des Gesundheitsrathes unterbleibt das Oktoberfest.

Letzte Nachrichten.

Spandau, 9. September. Ein Schiffer, Namens Remmler, welcher Donnerstag aus Berlin, woselbst er Mauersteine ausgeladen hatte, hier eingetroffen ist, starb in der Nacht unter choleraähnlichen Erscheinungen. Die bakteriologische Untersuchung ist eingeleitet.

Bremen, 9. September. Der „Norddeutsche Lloyd" giebt auf wiederholte Anfragen aus dem Inland bekannt, daß er bis auf Weiteres weder von Bremen noch von Genua mit seinen Schnelldampfern Zwischendeckpassagiere nach Newyork befördert.

Bremen, 9. September. Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Baltimore", von St. Vincent nach Brasilien unterwegs, ist mit gebrochener Welle im Schlepptau des englischen Dampfers „Cranford" nach St. Vincent zurückgekehrt.

Wien, 9. September. In der heutigen Landtagssitzung brachte der Antisemit Schneider eine Interpellation ein, die ihre Verwunderung darüber ausspricht, daß die Abhaltung des Wiener Saatenmarktes gestattet, während der deutsche Juristentag in Graz verboten wurde.

Paris, 9. September. Hier sind Nachrichten über choleraverdächtige Fälle in Nancy und Bussang eingetroffen.

Lissabon, 9. September. Durch Einstürzen eines Dachstuhls wurden in der Vorstadt Xabregas in einer Tuchfabrik zwei Arbeiter getödtet, zwölf schwer und viele leicht verletzt. Die Polizei hat die Fabrik geschlossen, da auch mehrere andere Theile des Gebäudes baufällig sind.

London, 9. September. Nach einer Depesche des „Standard" aus Shanghai fand in der nördlichen Provinz Shensi ein neues Massacre der europäischen Missionäre und der einheimischen Christen statt.

Die Jahresversammlung des britischen Gewerkvereins in Glasgow beschloß die sofortige Abhaltung eines internationalen Arbeiterkongresses behufs Erzielung einer allgemeinen Verständigung und Einführung eines internationalen Achtstundentages.

Nach einer Meldung aus Petersburg rügte der Zar das Vorgehen Janows als ungelegen und unheilvoll.

Newyork, 9. September. Der Hamburger Dampfer „Wieland" hißte nach seiner Ankunft die gelbe Flagge, ebenso hat die „Normannia" wiederum die gelbe Flagge gehißt. An Bord des „Wyoming" sind 2 Todesfälle vorgekommen.

Wetteransichten

für Sonnabend, den 10. September 1892.

Ziemlich heiteres, zeitweise wolkiges Wetter mit wenig veränderter Temperatur und mäßigen südlichen Winden; keine oder unerhebliche Niederschläge.

Wasserstand.

Elbe bei Dresden 8. September, — 1,54 Meter. — **Elbe** bei Magdeburg, 8. September, + 0,52 Meter. — **Unstrut** bei Straußfurt, 8. September, + 1,05 Meter. — **Oder** bei Breslau, 8. September, Oberpegel + 4,68 Meter, Unterpegel — 0,60 Meter. — **Warthe** bei Posen, 8. September, + 0,04 Meter. — **Netze** bei Usch, 6. September, + 0,70 Meter.

Berlin, den 9. September 1892.

Deutsche Fonds, Pfand- und Rentenbriefe.

Deutsche R.-Anl.	4%	107,25 b	Schl.-Hlst.-Pfdbr.	3½%	96,75 G
do. do.	3½%	100,60 bG	Westfälisch. do.	4%	102,60 b
Pr. Consol. Anl.	4%	107,10 bG	do. do.	3½%	—,—
do. do.	3½%	100,50 G	Westpr. rittersch.	3½%	97,60 b
Preuß. St.-Anl.	4%	101,60 b	Hannover. Rtbr.	4%	—,—
do. do.	4%	—,—	Kur- u. Neumärk.	4%	102,80 b
Pr. Staatsschuld.	3½%	100,00 G	Lauenburg. Rtbr.	4%	—,—
Berl. Stadt-Obl.	3½%	98,30 b	Pommersche do.	4%	102,90 b
do. do.	3½%	—,—	do. do.	3½%	—,—
do. do. neue	3½%	98,60 b	Posensche do.	4%	102,80 b
Westpr. Pr.-Obl.	3½%	96,25 G	Preußische do.	4%	102,80 b
Berliner Pfdbr.	5%	113,50 G	Rh. u. Westf. do.	4%	103,75 G
do. do.	4½	109,00 G	Sächsische do.	4%	103,00 G
do. do.	4%	104,70 b	Schlesische do.	4%	103,00 G
do. do.	3½%	98,70 G	Schl. Holst. do.	4%	103,00 G
Kur- u. Neumärk.	3½%	99,30 b	Badische 4% Eisen-		
do. neue	3½%	98,20 b	bahn-Anleihe	4%	103,75 G
do.	4%	—,—	Bayerische Anl.	4%	106,90 G
Landsch. C.-Pfdbr.	4%	—,—	Hamburg Staats-		
do.	3½%	97,60 b	Anleihe v. 1886	3%	85,50 b
do.	3%	86,10 bG	Hamburg. Rente	3½%	97,90 G
Ostpreuß. Pfdbr.	3½%	96,40 B	do. amort.		
Pommersche do.	3½%	97,90 b	Staats-Anleihe	3½%	97,90 bG
do. do.	4%	—,—	Pr. Präm.-Anl.	3½%	157,00 b
Posensche do.	4%	101,80 G	Bayer. Präm.-Anl.	4%	141,25 G
do. do.	3½%	96,90 b	Cöln-Mind. Pr.-A.	3½%	133,30 b
Sächsische do.	4%	102,50 G	Meininger Guld.-		
Schl.-Holst. Pfdb.	4%	102,60 G	Loose		27,80 G

Fremde Fonds.

Argentinische Anl.	5%	42,00 bG	Rum. St.-A.-Obl.	5%	101,60 b
Bukarest. Stadt-A.	5%	95,00 G	do. do. amortb.	5%	90,80 b
Buen.-Aires Gld.-			Russ. co. Anl. 1871	5%	—,—
Anleihe	5%	30,30 bG	do. do. 1872	5%	—,—
Egyptische Anl.	3%	—,—	do. do. 1880	4%	96,25 b
do. do.	3½%	92,50 b	do. do. 1887	4%	—,—
Italienische Rente	5%	92,50 b	do. Goldrente	6%	104,00 B
Mexican. Anleihe	6%	80,40 b	do. do. 1884 stpfl.	5%	102,80 G
do. do. 20 L. St.	6%	85,25 G	do. (2. Orient) 1878	5%	66,00 b
Newy. Stadt-Anl.	7%	—,—	do. Präm.-A. 1864	5%	152,50 b
do. do.	6%	12[illegible],50 G	do. do. 1866	5%	146,00 b
Oesterr. Gold-R.	4%	98,00 G	do. Bodencr. neue	4½%	98,00 bG
do. Papier-R.	4⅕%	82,25 bG	Serb. Gold-Pfdb.	5%	85,00 B
do. do.	5%	86,00 B	do. Rente	5%	77,75 bG
Oesterr. Silb.-R.	4⅕%	81,75 bG	do. do. neue	5%	78,60 bB
Oest. 250 Fl. 1854	4%	122,0[illegible]	Ungarische Gold-		
do. Cred. 100 1858	—	325,00 bG	Rente	4%	95,60 B
do. 1860er Loose	5%	126,20 b	Ungarische Papier-		
do. 1864er Loose	—		Rente	5%	85,80 bG
Rum. St.-A.-Obl.	5%	101,80 b			

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Eutin-Lübeck	4%	45,00 G	Dux-Bodenbach	4%	116,60 b
Frankf. Güterb.	4%	72,75 b	Gal. Carl-Lud.	4%	91,75 b
Lübeck-Buchen	4%	146,20 b	Gotthardbahn	4%	154,60 b
Mainz-Ludwigh.	4%	114,60 bG	Jt. Mittelm.-B.	4%	104,60 bG
Marb.-Mlawka	4%	68,10 b	Kursk-Kiew	5%	—,—
Meckl. Fr.-Franz	4%	—,—	Moskau-Brest	3%	—,—
Niederschl. Märk. Staats-Bahn	4%	131,40 b	Oestr. Frz.-Stsb.	4%	126,25 b
Ostpr. Südbahn	4%	72,00 b	do. Nordwb.	5%	93,25 B
Saalbahn	4%	25,75 bG	do. Lit. B. Elbth.	4%	97,20 bB
Stargard-Posen	4½%	102,25 b	Südöst. (Lomb.)	4%	41,30 b
Amsterd.-Rottd.	4%	102,80 b	Warschau-Ter.	5%	100,75 b
Baltische Eis	3%	66,25 B	do. Wien	4%	206,40 b

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Altdamm-Colberg	4½%	112,50 b
Marb.-Mlawka	5%	105,00 b
Ostpreußische Südbahn	5%	111,20 bB

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Bergisch-Märkisch 3 A. B.	3½%	99,25 bG	Gr. Russ. Eisenb. g.	3%	—,—
Cöln-Mind. 4. Em.	4%	—,—	Jelez-Orel gar	5%	—,—
do. 7. Em.	4%	—,—	Jelez-Woronesch a.	4%	—,—
Magd.-Halbst. 73	4%	—,—	Iwangorod-Dombr. gar.	4½%	—,—
do. Leipzig Lit. A.	4%	—,—	Koslow-Woronesch gar.	4%	88,25 b
do. Lit. B.	4%	—,—	Kursk-Charkow g.	4%	—,—
Oberschles. Lit. D.	3½%	—,—	do. Chark.-Asow Oblig.	4%	89,25 b
do. Lit. D.	4%	—,—	Kursk-Kiew gar.	4%	89,50 bG
do. Starg.-Pos.	4%	101,75 G	Losowo-Sewastop.	5%	—,—
Saalbahn	3½%	95,10 G	Mosco-Rjäsan	4%	91,40 bG
Gal.-Carl-Ludwig	4½%	85,30 G	do. Smolensk g.	5%	10[illegible],50 G
Gotthardb. 4. Ser.	4%	104,60 b	Orel-Griasy (Oblig.)	4%	89,30 b
do. conv.	5%	—,—	Rjäsan-Koslow g.	4%	89,50 bG
Kronprinz-Rudolf-bahn	4%	86,90 G	Rjäsk-Morczansk gar.	5%	100,70 b
Kronprinz-Salzkammergut	4%	100,70 b	Rybinsk-Bologoye	5%	—,—
Oest. Franz-Stb. alte gar.	3%	79,40 bB	Schuja-Iwanowo gar.	5%	—,—
Oest. Franz-Stb. 1885 gar.	3%	76,20 b	Russ. Südwestbahn gar.	4%	93,00 b
Oest. Ergänzungsnetz gar.	3%	76,20 b	Transkaukasisch g.	3%	—,—
Oest. Franz-Stsb.	5%	107,20 G	Warschau-Terespol	5%	100,80 b
do. do. Gold-Pr.	4%	101,60 B	Warschau-Wien 2. Emission	4%	97,75 b
Südöst. Bahn (Lomb.)	3%	63,10 G	Wladikawkas gar.	4%	91,25 b
Ungarische Ostb. 1 (Staatsobl.)	5%	—,—	Zarskoe-Selo	5%	—,—
do. do. g.	5%	—,—	Northern Pacific II.	6%	111,10 b
Brest-Grajewo	5%	—,—	Oregon Railway Nav.	5%	—,—
Charkow-Asow g.	5%	—,—			
do. in Livr. Sterl.	5%	—,—			
Chark.-Krementsch. g.	5%	—,—			
do. do. Liv. St.	5%	—,—			

Hypotheken-Certificate.

Dtsch. Grund-Pfd. 3. abg.	3½%	98,50 bG	Pr. B. Cr. Se 8. 9 (rz. 100)	4%	101,00 b
Dtsch. Grund-Pfd. 4. abg.	3½%	98,50 bG	do. Ser. 12. (rz. 100)	4%	101,50 G
Dtsch. Grund-Pfd. 5. abg.	3½%	93,70 G	Pr. Centrd. Pfd. (rz. 110)	5%	—,—
Dtsch. Grundsch.-Real-Oblig.	4%	102,30 bG	do. do. (rz. 110)	4½%	—,—
Dtsch. Hyp.-B.-Pf. 4. 5. 6.	5%	115,10 G	do. do. (rz. 100)	4%	103,90 bG
do. do. do.	4%	102,00 bG	do. do.	3½%	95,75 b
do. do. conv.	4%	102,00 bG	do. do. Com. Obl.	3½%	95,70 bG
Hamb. Hyp. Pfdb. (rz. 100)	4½%	—,—	Pr. Hyp.-A.-B. 1. (rz. 120)	4½%	—,—
do. do. do.	3½%	95,25 b	do. do. 6. (rz. 110)	5%	111,00 G
Pomm. Hyp.-B. 1. (rz. 120)	5%	—,—	do. do. div. Ser. (rz. 100)	4%	102,50 bG
Pomm. 3. u. 4. (rz. 100)	4%	102,10 bG	do. do. (rz. 100)	3½%	97,20 bG
Pomm. 5. u. 6. (rz. 100)	4%	102,10 bG	do. Hyp.-Vers.-Certific.	4½%	—,—
Pr. B. Cr. unkündb. (rz. 110)	5%	113,50 G	do. do. do.	4%	102,00 bG
do. Ser. 3. 5. 6. (rz. 100)	5%	105,00 G	Rhein. Hypoth.-Pfdbr. (kdb. 90)	4%	101,00 G
			Stett. Nat.-Hyp.-Cr.-G.	5%	—,—
			do. do. (rz. 110)	4½%	103,90 bG
			do. do. (rz. 110)	4%	101,60 G
			do. do. (rz. 100)	4%	100,50 bG

Bank-Papiere

	Div. p. 1891			Div. p. 1891	
Ostf. Spr.-Prd.-B.	—	63,60 G	Dtsch. Genossensch.	8	118,50 b
Berliner Cassenver.	8½	134,10 bB	Disc.-Command.	11	181,75 b
do. Handelsges.	9½	143,40 b	Dresdner Bank	10	144,00 bG
do. Prod.-Hdl.	—		Nationalbank	6	116,4[illegible] b
Bresl. Disc.-Bank	9	100,50 b	Pomm. Hyp. conv.	6	111,75 bG
Darmstädter Bank	9	—,—	Pr. Centr.-Bod.	10	164,50 G
Deutsche Bank	10	163,00 b	Reichsbank	8½	149,05 G

Bergwerk- und Hüttengesellschaften.

Berzelius Bergw.	12	131,50 bG	Hörder Bergw.	—	10,50 b
Bochum. Bgw. A.	6	40,60 b	do. conv.	—	20,75 B
do. Gußstfab.	—	139,75 b	do. St.-Pr.	—	43,75 bG
Bonifacius	13½	99,00 bB	Hugo	10	87,50 bB
Borussia Bergw.	—	2,50 G	Kön.- u. Laurah.	—	11[illegible],90 bB
Donnersmarckh.	6	80,90 G	Louise Tiefbau	—	73,90 b
Dortmunder St.-Pr. L. A.	6	69,00 b	Märk.-Westf.	—	259,50 B
Gelsenkirchener	12	135,90 b	Oberschlesisch	5	57,25 B
Harkort Bergw.	—	82,50 bB	Stolberg-Zink-H.	1½	48,50 bB
Hibernia	19	117,00 B	do. do. St.-Pr.	8½	111,00 bB

Industrie-Papiere.

Adler Brauerei	0	—,—	Danz. Oelmühle	5	96,00 B
Ahrens do.	0	47,75 bB	Dessauer Gas	10	163,60 bG
Böhmisches do.	14	138,00 bG	Nobel Dyn. Trust	4	127,00 bG
Bock do.	0	45,90 b	G.-[illegible]	—	246,25 G
Bolle do.	6	60,90 b	Löwe	18	226,00 G
Landré do.	8	134,90 b	Magd. Gas-Ges.	4½	91,50 B
Tivoli do.	4	—,—	Maschinenfabr. Görl. (conv.)	—	122,00 G
Bredow. Zuckerf.	—	67,00 G	do. (Lüders)	—	140,00 bB
Chem. Fabr. Heinrichshall	6	124,50 G	Grusonwerke	—	137,00 bG
Leopoldshall	—	75,90 B	Hallesche	35	5[illegible]8,00 bG
Oranienburg	7½	9[illegible],75 B	Hartmann	—	136,75 bG
do. St.-Pr.	7½	160,75 B	Pomm. (conv.)	6	70,75 G
Schering	19	241,50 bG	Schwartzkopf	5	221,00 G
Staßfurter	—	126,00 b	St. Vulc. L. B.	8	110,75 G
Union	12	125,25 bG	Nordd. Lloyd	7	112,60 b
Brauer. Elysium	3	—,—	Wilhelmshütte	—	60,50 G
Möller u. Holberg	6	—,—	Siem. Glas-Ind.	12	164,50 G
P. Chem. Pr.-F.	10	—,—	St.-B. Cementf.	5	86,60 B
P. Prov. Zuckerf.	20	—,—	Stral. Spielkart.	—	96,75 bG
St. Ch.-F. v. Did.	35	199,50 bG	Gr. Pferdeb.-G.	12½	223,75 bG
St. Walzm.-Act.	30	—,—	Carlsr. Pferdeb.	—	—,—
St. Bergschl.-Br.	14	—,—	Stett. Pferdeb.	2½	63,00 B
St. Dampf.-A.-G.	13½	—,—	N. St. Dampf.-C.	4	80,50 bB
Papierf. Hohenk.	4	—,—			

Versicherungs-Gesellschaften.

Aachen-Münch.	450	11010,00 B	Germania	40	1085,00 G
Berliner Feuer.	158	2200,00 G	Magd. Feuer	206	—,—
do. Ld. u. W. T.	120	1750,00 G	do. Rückv.	45	932,00 G
do. Leben	172½	—,—	Preuß. Leben	37,5	635,00 B
Colonia, Feuerv.	400	9510,00 B	Pr. Nat.-V. St.	66	945,60 B
Concordia, L.	45	1120,0 B	Providentia	45	265,00 G
Elberfeld. F.	270	6250,00 B	Turingia	240	—,—

Bank-Discont.

Reichsbank 3, Lombard 3½ %. Privatdiscont 1⅞ %.

		Wechsel Cours vom 9. Septbr.
Amsterdam 8 Tage	2½%	168,25 b
do. 2 Monat	2½%	167,80 b
Belg. Plätze 8 Tage	3½%	[illegible] B
do. 2 Monat	3½%	80,80 b
London 8 Tage	2½%	20,39 b
do. 3 Monat	2½%	20,325 b
Paris 8 Tage	3%	80,95 G
do. 2 Monat	3%	80,85 B
Wien Oesterr.-W. 8 Tage	4½%	170,25 b
do. 2 Monat	5½%	169,25 b
Schweiz. Plätze 10 Tage	4%	80,85 b
Italienische Plätze 10 Tage	5½%	77,90 b
Petersburg 3 Wochen	6%	205,25 b
do. 3 Monat	6%	204,30 b
Warschau 8 Tage	6%	205,60 b

Gold- und Papiergeld.

Dukaten per Stück	9,75 bB	Engl. Banknoten	20,375 b
Souvereigns	20,38 bG	Franz. Banknoten	80,80 G
20 Francs per Stück	16,17 b	Oesterr. Banknoten	170,45 b
Dollar	—,—	Russ. Noten	205,70 b

Der letzte Odenstein.

Original-Roman von **Henrik Westerström.**

(Nachdruck verboten.)

70)

Stellen Sie sich mein Entsetzen vor, als ich heute wieder einmal mit spähenden Augen durch die Straßen schlendere und plötzlich ein bekanntes Gesicht entdecke, das auch mich Unglücklichen bereits gesehen und sich an meine Fersen geheftet hatte. Es war Miß Drummond!

— Alle Wetter, die ist hier? rief Graf Braunitz überrascht.

— Ja, sie ist es, ich erkannte sie sofort. Was sie nach Wien geführt, ist mir ein Räthsel —

— Vielleicht ein Zufall — vielleicht aber auch die Kenntniß von Ihrem Hiersein, bemerkte der Graf. Die natürliche Lösung dieses Räthsels ist die, daß Dr. Vogel an die Dame telegraphirt und ihr Kommen veranlaßt hat.

— Das wäre ein hinterlistiger Streich, den ich ihm nicht zutraue, meinte Magnus nachdenklich, und doch ist es nur in dieser Weise zu erklären, setzte er stirnrunzelnd hinzu. Können Sie mich auf einige Tage beherbergen, Graf Braunitz?

— Auf einige Jahre, wenn Sie wollen, mein bester Odenstein! versicherte der Graf, ihm die Hand reichend. Wie entkamen Sie Ihrer Pseudo-Schwester?

— Ich warf mich sogleich in einen Fiaker, gab dem Kutscher einen kurzen Befehl und war ihr wohl bald aus den Augen, obwohl sie gewiß ebenfalls einen Wagen genommen und mich verfolgt haben wird. Als wir hier draußen angelangt waren und die tolle Fahrt etwas verlangsamt wurde, beugte ich mich hinaus, um nach meiner schrecklichen Verfolgerin umherzuspähen.

Da schaute ich in ein holderes Antlitz, das ich so sehnsüchtig gesucht, und ein Blick traf mich, der ebenso sehr Ueberraschung und Freude, als Furcht und Trauer ausdrückte. Ich ließ halten, sprang aus dem Wagen, und sie? — sie floh ins Haus. Der Kutscher nannte mir die Bewohnerinnen desselben, sprach auch von Ihnen als dem jetzigen Besitzer des Schlosses, und da kamen Sie selber.

Magnus schwieg. Seine Geschichte war zu Ende.

— Nein, sagte Graf Braunitz, als der junge Mann diese Bemerkung machte, das unterschreibe ich nicht. — Die Geschichte hat noch keinen Schluß, mein lieber Magnus — erlauben Sie mir diese vertrauliche Benennung und sehen Sie mich einstweilen für Ihren Vater an, bin ja alt genug dazu — also hier meine Hand und versprechen Sie mir, nichts ohne meinen Rath zu unternehmen.

Ihre Geschichte ist so ungeheuerlich und — verzeihen Sie — unglaublich, daß wir nothwendig uns nach noch mehr Beweisen umschauen müssen, um die Welt von Ihrer Persönlichkeit zu überzeugen.

— Aber das bezwecke ich auch garnicht, rief Magnus, sich entsetzt erhebend.

— Ruhig sitzen bleiben und zuhören, befahl Braunitz, ihn in den Sessel niederziehend. Wenn Sie ein solcher Kindskopf noch sind, da hättens mich halter nicht zum Vertrauten machen sollen, verstanden? Merkens sichs, Herr Magnus, wenn ich wienerisch plausch', werd' ich grob.

Magnus drückte ihm lächelnd die Hand und versprach Gehorsam.

— Gut, es ist Ihnen auch zu rathen, junger Mann! fuhr Graf Braunitz jetzt fort, wir müssen uns beeilen, setzte er mit einem Blick auf seine Uhr hinzu, mein alter Bankel läßt nicht mit sich spaßen, wenn das Essen parat steht, müssen wir Ordre pariren.

Nun also, mein Rath ist der, daß Sie sich hier bei mir einquartieren und sich ganz still verhalten, während ich mit Ihrem Doktor und und Miß Drummond die Unterhandlungen aufnehme. Ich liebe Klarheit und Wahrheit im Leben, will Sie jedoch nicht verdammen, als Sie, ein halber Knabe noch, jene furchtbare Unklugheit begingen.

Ich sage furchtbar, weil Ihr Leben von da an, was Ihnen unmöglich klar sein konnte, ein großes Lügennetz wurde, dessen Maschen Sie immer enger umstrickten, je mehr Sie sich Ihres Doppel-Daseins und der furchtbaren Konsequenzen desselben bewußt wurden.

Sie mußten sich schließlich selber als Phantom erscheinen, das bald daheim in der Vätergruft, halb in einem Scheinleben wurzelte. Es ist schrecklich, dergleichen durchzudenken. Wollen Sie mir unbedingtes Vertrauen schenken, Magnus?

— Ja, mein väterlicher Freund, so wahr mir Gott zu einem neuen Leben helfe, sprach der junge Mann mit einem Händedruck.

— Dann überlassen Sie mir vorerst die ganze Sache, fuhr Graf Braunitz befriedigt fort, bis auf einen Punkt, wozu ich Ihrer Mitwirkung heute oder morgen bedarf. Da ist zum Exempel die Tante unserer Blanka von Erminger, eine kreuzbrave Dame, die wenn ich mich nicht sehr irre, in Ihrer Heimath-Gegend lange Jahre in einer Art Gesellschafts-Stellung sich befunden hat, — die Familie ist vollständig verarmt — der alte General konnte es seiner Brudertochter jedoch nicht vergeben, sich und ihren Namen in dieser Weise erniedrigt zu haben, und wollte sie deshalb nicht wiedersehen bis —

— Heißt die Dame vielleicht Luisa? fragte Magnus erregt.

— Jawohl, Sie können sich ihrer erinnern?

— Wie sollte ich nicht, war meine gute Erminger doch die Freundin meiner Mutter, meine treue Erzieherin und Pflegerin, und damals mit mir in Nervi, als jene schreckliche Katastrophe mich zur Flucht trieb.

— In Falkenhagen ist Fräulein Luisa gewesen? rief Graf Braunitz erfreut, das ist ja ganz vortrefflich, ein unbezahlbares Glück, weil sie so zu sagen eine klassische Zeugin ist. Die gute Dame ist allerdings krank, wegen des Korbs, den Fräulein Blanka mir verabreicht, doch wird ein solches Wiedersehen sie jedenfalls kuriren, zumal, wenn ich ihr klar gemacht, daß sie jetzt nicht krank sein darf. — Wir kommen, Alter! rief er überlaut, als soeben stark angeklopft wurde. Der arme Teufel ist etwas harthörig geworden, man muß Geduld mit ihm haben, er war mir schon als Knabe treu ergeben, ein Inventar meines Hauses.

Er erhob sich, ergriff seines Gastes Arm und beide Herren begaben sich ins Speisezimmer, dessen altdeutsche Ausstattung mit dem Silbergeräth der Tafel vortrefflich harmonirte.

— Es ist daheim in der gewohnten traulichen Umgebung doch am gemüthlichsten, meinte der Schloßherr, seinem Gaste gegenüber Platz nehmend. Mir wenigstens ist es stets so ergangen, und auch Sie, lieber Magnus, werden sich nach Falkenhagen zurücksehnen.

Der junge Mann nickte träumerisch und meinte dann, bitter lächelnd:

— Für mich sind Glück und Heimath verschlossen. Und wenn auch ein Wunder geschähe, glauben Sie wirklich, theurer Freund, daß sich die Heuschrecken so leicht von meinem schönen Erbe vertreiben lassen, oder es schließlich, was dasselbe ist, alsdann nicht gänzlich aufgezehrt haben?

— Na, wollens abwarten, mein Sohn, rief Graf Braunitz vergnügt, erst essen und trinken, dann handeln. Kenne allerdings den guten Gräfenreuth senior, der früher ein toller Spieler war und als Herr von Falkenhagen sicherlich nicht solider geworden sein wird, aber weiß auch, daß sein Sohn ihm Daumenschrauben anlegen soll.

— Ruffus wird kaum mündig sein, bemerkte Magnus, klug und berechnend war er schon vor Jahren, das hat er an mir bewiesen, was der einmal in Besitz genommen, wird er sich nicht entreißen lassen.

Graf Braunitz füllte lächelnd die Gläser.

— Auf Ihre glückliche Zukunft! — Zum Henker, mein Sohn beweisen Sie jetzt, daß Sie, als tüchtiger Reiter sattelfest sind, wenns zum Rennen um das Erbe Ihrer Väter geht.

(Fortsetzung folgt.)

Stettin, den 9. September 1892.

Bekanntmachung.

Nachdem in den letzten Tagen sowohl in Privathäusern als Schulen wiederholt Brechdurchfälle aufgetreten sind, deren Entstehung mit Sicherheit auf den Genuß schlechten, besonders Oderwassers zurückzuführen ist, bestimme ich hiermit behufs Abwehr der Cholera-gefahr, daß in sämmtlichen Schulen, Fabriken, gewerblichen Anlagen, sowie auf **allen** Schiffsgefäßen stets eine entsprechende Quantität abgekochten Leitungs- oder Brunnenwassers vorhanden ist, und daß Oderwasser zum Trinken auf keinen Fall benutzt werden darf.

Den Haushaltungs-Vorständen lege ich wiederholt dringend an's Herz, Sorge zu tragen, daß von den Mitgliedern der Haushaltung nur gekochtes Wasser getrunken wird. Besonders sind die Kinder in dieser Beziehung strengstens zu beaufsichtigen.

Die Durchführung obiger Maßregeln wird genau kontrolirt werden, und dürfen Zuwiderhandelnde einer strengen Bestrafung auf Grund des § 327 Reichsstrafgesetz-Buchs sicher sein.

Der Polizei-Direktor
Thon.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 27. d. Mts., Vorm. $11^1/_2$ Uhr, findet Paradeplatz Nr. 10, Erdgeschoß rechts, die öffentliche Versteigerung

1. der an der Ecke der Preußischen und Kant-Straße im Bauviertel XVII belegenen Parzelle 4 von 1038 qm Größe,
2. der an der Ecke der Friedrich-Karl- und Preußischen Straße im Bauviertel XVIII belegenen Parzelle 5 von 1072 qm Größe,

statt. Die Verkaufsbedingungen und der Lageplan liegen in unserem Geschäftszimmer aus.

Stettin, den 5. September 1892.

Die Reichskommission für die Stettiner Festungsgrundstücke.

Am Dienstag, den 27. September d. J., Mittags $12^1/_2$ Uhr, werden in unseren Geschäftsräumen, Lindenstraße 19, die im diesseitigen Amtsbezirk angesammelten alten Schienen und Metallabgänge im Wege des schriftlichen Angebots öffentlich verkauft werden. Die Bedingungen nebst Nachweisung liegen in den Stationsbüreaus zu Berlin (Stettiner Bahnhof), Stettin (Personenbahnhof), Stargard i. Pomm., Schivelbein, Belgard, Köslin, Stolp und Danzig hohe Thor, sowie in der Redaktion des Deutschen Submissions-Anzeigers zu Berlin zur Einsicht aus, auch werden dieselben auf portofreie Anforderung gegen Einsendung von 50 Pf. unfrankirt von uns übersandt.

Stettin, den 30. August 1892.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt Stettin-Danzig.

Swinemünde, den 31. August 1892.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der

Herbst- resp. Winterfischerei

in den Oderströmen, Papenwasser, im Haff, in der Dievenow, Swine, Peene nebst Achterwasser und den angrenzenden Gewässern nach dem Pachttarif auf das Pachtjahr vom 1. Juni 1892 bis dahin 1893 stehen Termine an:

- Mittwoch, den 5. Oktober d. Js., Vormittags 9 Uhr, in **Cammin** bei dem Kaufmann Herrn Krumrey.
- Donnerstag, den 6. Oktober d. Js, Vormittags 9 Uhr, in **Hagen** bei dem Kaufmann Herrn Wendt.
- Dienstag, den 11. Oktober d. Js., Vormittags 9 Uhr, in **Anclamfähre** bei dem Herrn Friedrich Schohl.
- Mittwoch, den 12., und
- Donnerstag, den 13. Oktober d. Js., Vormittags 9 Uhr, in **Lassan** im Gasthof zum „Deutschen Kaiser".
- Freitag, den 14. Oktober d. Js., Vormittags 9 Uhr, in **Wolgasterfähre** bei dem Herrn C. Leewe.
- Dienstag, den 18., und
- Mittwoch, den 19. Oktober d. Js., Vormittag 9 Uhr, in **Stettin** bei dem Kaufmann Herrn Schulz, Unterwiek Nr. 8.
- Freitag, den 21. Oktober d. Js., Vormittags 9 Uhr, in **Stepenitz** bei dem Hotelbesitzer Herrn Breslich.
- Donnerstag, den 27. Oktober d. Js., Vormittags 9 Uhr, in **Neuwarp** bei dem Hotelbesitzer Herrn Stein,

in welchem die zu pachtenden Fanggeräthe nach Art und Zahl anzumelden sind.

Die Pachtbeträge sind pränumerando in den Terminen zu entrichten.

Es werden nur solche Fischer zur Pachtung zugelassen, welche sich durch Vorzeigung ihres früheren Willzettels legitimiren.

Gleichzeitig werden auch Anmeldungen zur Ertheilung von Willzetteln auf Aalspeere entgegengenommen.

Der Königliche Oberfischmeister.
Fütterer.

Eisenbahn-Directions-Bezirk Berlin.

Die Bahnhofswirthschaft auf dem Bahnhofe Bernau, zu welcher eine Wohnung gehört soll vom 1. November 1892 ab anderweit verpachtet werden. Die Pachtbedingungen sind von unserm Büreau-Vorsteher **Krohn** hier, Karlstraße Nr. 1, gegen porto- und bestellgeldfreie Einsendung von 50 ₰ zu beziehen. Pachtgebote, welchen die von dem Bewerber zu unterzeichnenden Bedingungen zu Grunde gelegt werden müssen, sind uns mit den unterschriftlich vollzogenen Bedingungen bis zum 16. September 1892, Vormittags 11 Uhr, portofrei und versiegelt mit der Aufschrift: „Angebot auf Pachtung der Bahnhofswirthschaft zu Bernau" einzureichen.

Befähigungs- und polizeiliche Führungsnachweise, sowie eine kurze Lebensbeschreibung sind beizufügen.

Stettin, den 20. August 1892.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt Berlin-Stettin.

Bekanntmachung.

Bei der stattgehabten Ausloosung der für 1892 zu tilgenden Kreis-Chausseebau-Obligationen des Kreises Greifswald sind folgende Nummern gezogen worden:

1. und 2. Emission.

Littera A. 71, 138, 142, 144, 177, 222, 253, 294, 304, 315, 348 über je 600 Mark.
Littera B. 27 über 300 Mark.

3. Emission.

Littera A. 77, 79 über je 600 Mark.
Littera B. 49 über 300 Mark.

4. Emission.

Littera B. 9, 72, 114, 203, 232, 266 über je 600 Mark.
Littera C. 200 über 300 Mark.
Littera D. 80 über 150 Mark.

5. Emission.

Littera A. 1, 63, 90, 178 über je 1000 Mark.
Littera B. 19 über je 500 Mark.
Littera C. 38, 107, 116 über je 200 Mark,

welche den Besitzern mit der Aufforderung hiermit gekündigt werden, den Kapitalbetrag vom 2. Januar 1893 ab gegen Rückgabe der Obligationen und der Zinskoupons der späteren Fälligkeits-Termine, sowie der Talons bei der Kreis-Kommunal-Kasse hierselbst in Empfang zu nehmen.

Von den in früheren Jahren ausgeloosten Obligationen sind noch nicht eingegangen:

3. Emission.

Littera B. Nr. 23 über 300 Mark.

4. Emission.

Littera A. Nr. 26 und 28 über je 1000 Mark und
Littera B. Nr. 45 über 500 Mark.

Die Inhaber derselben werden zur Vermeidung weiterer Zinsverluste zur schleunigen Einlösung **wiederholt** aufgefordert.

Greifswald, den 25. Juni 1892.

Der Landrath.
Graf Behr.

Zurückgekehrt
Dr. **F. Hübner,**
Spezialarzt für Ohren-, Nasen-, Halskranke, Lindenstraße 3.

Zurückgekehrt.
Dr. Haase,
Frauenstraße Nr. 17.

Stettiner Gartenbau-Verein.

Die Monats- (September-) Versammlung findet am Montag, den 12. d. M., Abends 8 Uhr, im **J. Bohlmann**'schen Saale, Augustastraße, statt.

Tagesordnung:

1. Geschäftliche Mittheilungen.
2. Besprechung über eine gelegentlich der Oktober-Sitzung zu veranstaltende lokale Ausstellung.
3. Verschiedenes.

Aelt. ev. Jünglings- u. Männer-Verein.

Am **Sonntag, den 11. Sept. cr.:** Ausflug nach **Waldschloß „Warsow".** Sammelplatz vor dem Berliner Thore um $^1/_2$2 Uhr Nachmittags.

Der Vorstand.

Verein ehem. Grenadiere.

Allen Kameraden die traurige Nachricht, daß unser Kam. **Suhr** heute Morgen 2 Uhr gestorben ist. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten. Die Beerdigung findet am Sonntag, 11. d. M., Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Roßmarktstr. 15, aus statt. Zum Abholen der Fahne treten die Kam. um $2^3/_4$ Uhr Friedrichstr. 5 an. NB. Heute Abend $8^1/_2$ Uhr findet eine außerordentliche Versammlung Mauerstr. 3 bei **Ventzky** statt.

Stettin, den 9. September 1892.

Der Vorstand.

Plattdeutscher Verein.

Am 9. d. Mts. ist der Gründer unseres Vereins, Herr **F. A. Suhr,** gestorben. Wir werden dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren. Die Beerdigung findet am Sonntag, Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Roßmarktstr. 15, aus statt. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Mitglieder bittet

Der Vorstand.

Der fast neue **eiserne Zaun** um mein Circusgrundstück soll verkauft werden.

Näheres im Comtoir Pommerensdorferstraße 23/24.

Richard Rückforth.

Altes Holz,

Thüren und Fenstern wegen Abbruch billig zu verkaufen **Klosterhof No. 5.**

Schwarzbrod, sehr gut schmeckend, äußerst gesund, empfiehlt **Bäckerei Baumstr. 13/14.**

Kirchplatz 3,

Vorderhaus, 4 Treppen eine Wohnung von Stube, Kammer, Küche an **ruhige anständige** Leute zum 1. Oktober zu vermiethen.

Preis monatlich 18 Mk.

Friedrichstr. 9,

Hinterhaus, 4 Treppen eine Wohnung von Stube, Kammer und Küche an anständige Leute zum 1. Oktober zu vermiethen.

Preis monatlich 16 Mk. 50 ₰.

Für eine hiesige Wein-Großhandlung suche ich unter besonders günstigen Bedingungen zum 1. Oktober einen

Lehrling.

Herm. Christofes,
Braunschweig.

Todes-Anzeige.

Hiermit die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater und Bruder, der Bierverleger

F. A. Suhr

heute früh 2 Uhr nach einem schweren Leiden entschlafen ist.

Stettin, den 9. September 1892.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 11. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Roßmarktstraße 15, aus statt.

Wir bedauern den herben Verlust des uns durch den Tod entrissenen Freundes Herrn **F. A. Suhr.**

Mehrere Stammgäste.

Kirchliche Anzeigen

zum Sonntag, den 11. September 1892.

In der Schloßkirche:
Herr Pastor de Bourdeaux um $8^3/_4$ Uhr.
Herr Konsistorialrath Gräber um $10^1/_2$ Uhr.
Herr Prediger Katter um 5 Uhr.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Prediger Dr. Lülmann um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Dr. Scipio um 2 Uhr.
Herr Pastor prim. Pauli um 5 Uhr.

In der Johannis-Kirche:
Der Militärgottesdienst fällt aus.
Herr Prediger Müller aus Landsberg a. W. um $10^1/_2$ Uhr. (Wahlpredigt.)
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Stephani um 2 Uhr.

In der Peter- und Paulskirche:
Herr Prediger Hasert um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor Fürer um 3 Uhr. (Jugendgottesdienst.)

Im Johanniskloster-Saale (Neustadt):
Herr Prediger Müller um 9 Uhr.

In der lutherischen Kirche (Neustadt):
Vorm. $9^1/_2$ Uhr Lesegottesdienst.
Nachm. $5^1/_2$ Uhr Predigt und Abendmahl (Beichte 5 Uhr): Herr Pastor Schulz.

In der Baptisten-Kapelle (Johannisstr. 4):
Herr Prediger Liebig um $9^1/_2$ Uhr.
Herr Prediger Liebig um 4 Uhr.

Taubstummen-Anstalt (Elisabethstr. 36):
Herr Direktor Erdmann um 10 Uhr.

Im Seemannsheim (Krautmarkt 2, II.):
Herr Pastor Thimm um 10 Uhr.

In Fort Wilhelm:
Herr Divisionspfarrer Klessen um 2 Uhr. (Kindergottesdienst).

In der Lukas-Kirche:
Herr Pastor Homann um 10 Uhr.
Herr Prediger Dünn um $2^1/_2$ Uhr.

In Bethanien:
Herr Pastor Brandt um 10 Uhr.

In Salem (Torney):
Herr Pastor Schlapp um 10 Uhr.
Herr Prediger Behrend um 6 Uhr.

Im Knabenhort (Apfelallee):
Herr Prediger Schultz um $9^1/_2$ Uhr.

Scharnhorststr. 8, Hof part:
Um 4 Uhr Sonntagsschule: Herr Stadtmissionar Blank.
Dienstag u. Mittwoch Abend $8^1/_2$ Uhr Bibelstunde: Herr Stadtmissionar Blank.

Kirche der Kückenmühler Anstalten:
Vorm. 10 Uhr Einführung des Herrn Prediger Hoffmann durch Herrn Konsistorialrath Brandt. Hierauf Predigt des Herrn Prediger Hoffmann.

In Nemitz (Schulhaus):
Herr Prediger Brauser um 10 Uhr.

In der Friedens-Kirche (Grabow):
Herr Pastor Mans um $10^1/_2$ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Rahn um $2^1/_2$ Uhr.

Im Marchandstift (Bredow):
Herr Prediger Liermann um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor Deicke um $2^1/_2$ Uhr.

In der Luther-Kirche (Züllchow):
Herr Pastor Deicke um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte u. Abendmahl.)
Herr Prediger Liermann um $2^1/_2$ Uhr.

In Pommerensdorf:
Vorm. 11 Uhr Gottesdienst.

In Scheune:
Vorm. 9 Uhr Gottesdienst.

Sonntag, den 11. d. Mts., Abends 7 Uhr, Versammlung des Enthaltsamkeits-Vereins im Marienstifts-Gymnasium, wozu auch Nichtmitglieder hierdurch eingeladen werden. Den Vortrag wird Herr Prediger Rahn halten.

Preußischestr. 104, part. rechts.
Dienstag und Mittwoch, den 13. und 14. d. Mts., Abends $8^1/_4$ Uhr, Gottesdienst der Bischöfl. Methodisten-Kirche. Jedermann ist freundlich eingeladen. Herr Prediger Günther aus Belgard.

Schiffbaulastadie 10, 1 Tr.
Donnerstag Abend 8 Uhr Gebets-Versammlung von den Freunden der Evangelisation. Jedermann ist eingeladen.
